Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Mittwoch, 8. Juli 1914.

Morgen=Ausgabe.

Nr. 313. 53. Jahrgang.

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.



Posener Tageblatt

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6, St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Bevölkerung Deutschlands.

Das Kaiserliche Statistische Amt berechnet in seinem neuesten Jahrbuch die Bevölkerung des Deutschen Reiches für die Mitte des Jahres 1914 auf **67 812 000 Köpfe.** Diese Angabe beruht allerdings nur auf einer Schätzung, der die bisherige Bevölkerungszunahme zugrunde gelegt ist. Für die Mitte des Jahres 1913 wird die Bevölkerung auf 66 981 000 Köpfe angenommen, so daß seit vorigem Jahre eine Zunahme um 831 000 Personen stattgefunden haben würde. Von 1912 zu 1913 war die Zunahme auf 835 000, von 1911 zu 1912 auf 787 000 Köpfe berechnet, so daß die Steigerung des letzten Jahres die des voraufgegangenen nahezu erreicht. Beachtenswert ist, daß das Statistische Amt im vorigen Jahre den Bevölkerungsstand nur auf 66 835 000 Personen geschätzt hatte, also um 146 000 geringer als nach der jetzigen Schätzung. Die Beobachtungen des letzten Jahres haben also gezeigt, daß von 1912 zu 1913 die Volksvermehrung wesentlich größer gewesen ist, als man vor einem Jahre angenommen hatte.

Im Jahre 1904 betrug die Bevölkerungszahl Deutschlands 59 475 000 Personen, so daß in den letzten zehn Jahren eine Zunahme um 8 337 000 oder 14 v. H. stattgefunden hat. Von 1894 bis 1904 hatte die Zunahme 8 136 000 Personen oder 15,9 v. H. betragen, sie war also im letzten Jahrzehnt absolut noch etwas größer, dagegen relativ geringer als im voraufgegangenen. Mitte des Jahres 1871 wurden 40 997 000 Einwohner gezählt, so daß sich seitdem die Bevölkerung Deutschlands um 26 815 000 oder 65,4 v. H. vermehrt hat. Eine Verdoppelung der Bevölkerung des heutigen Reichsgebiets ist genau seit 70 Jahren erfolgt, denn im Jahre 1844 betrug die Einwohnerzahl des jetzigen Umfangs des Deutschen Reiches 33 930 000 Personen.

Zum Vergleich sei bemerkt, daß Frankreich bei der letzten Volkszählung von 1911 39 602 258 Einwohner zählte und zurzeit wohl kaum 40 Millionen haben dürfte, also 27,8 Millionen weniger als Deutschland. Im Jahre 1872 hatte Frankreich 36 102 921 Einwohner, d. i. nur etwa 5 Millionen weniger als das Deutsche Reich. Man sieht, daß der Vorsprung, den Deutschland vor Frankreich in der Einwohnerzahl gewonnen hat, sehr groß ist.

Das gesamte russische Reich hatte bei der Volkszählung von 1897 125 640 021 Einwohner, während am 1. Januar 1911 169 334 200 Personen gezählt sind. Die Zunahme würde hiernach in den 14 Jahren, die zwischen beiden Zählungen liegen, fast 44 Millionen oder 27 v. H. betragen haben, doch ist diese Zunahme wohl zum größten Teil auf die Vervollkommnung der Zählungsmethode zurückzuführen.

In Österreich=Ungarn sind im Dezember 1910 51 390 223, in Italien 1911 34 671 377 Einwohner gezählt. Die Dreibundmächte hatten also im Jahre 1911 eine Einwohnerzahl von etwa 152 Millionen, denen Rußland und Frankreich 209 Millionen gegenüberstellen konnten. Die Einwohnerzahl von Großbritannien und Irland belief sich bei der Volkszählung vom April 1911 auf 45 221 615.

Ein nachträglicher Mißklang.

In demselben Augenblick, in dem Admiral v. Müller dem Kaiser auf der Kieler Woche die Nachricht überbrachte, das österreichische Thronfolgerpaar sei ermordet, brach Kaiser Wilhelm II. das Rennen ab, reiste von Kiel nach Berlin und ließ seine beabsichtigte Teilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten für Franz Ferdinand und die Herzogin von Hohenberg dem Wiener Hofe melden. Er ist schließlich zu Hause geblieben. Ein Hexenschuß nahm ihm, wie man alsbald las, die Bewegungsfreiheit und verhinderte die Reise. Aber auch Prinz Heinrich von Preußen, der statt seiner sich dem Trauergefolge anschließen sollte, blieb daheim. Er hatte keinen Hexenschuß, und die Wiener „Reichspost“ schreibt ganz offen, das Ausbleiben aller fremder Fürstlichkeiten liege nur daran, daß das Wiener Zeremoniell auch durch den Tod nicht aufgehoben werde; die Gemahlin des ermordeten Thronfolgers sei eben unebenbürtig gewesen, sei ihrem Mann nur morganatisch angetraut, und da schicke es sich nicht, daß hinter ihrem Sarge wirkliche Erzherzoginnen oder gar Monarchen entblößten Hauptes einherschritten.

Wir verstehen vollkommen, daß bei morganatischen Ehen die Bestimmungen des Hausgesetzes innegehalten werden; das geschieht nicht um der Fürsten, sondern um des Volkes willen.

Denn das Volk will die sehr bedeutsamen und berechtigten Imponderabilien, die in der Aufrechterhaltung der großen Ebenbürtigkeitstraditionen seines Herrscherhauses liegen, durchaus aufrecht erhalten sehen. So ist es denn auch erklärlich, daß Erzherzog Franz Ferdinand in vollem Bewußtsein von der Tragweite seines Schrittes für seine Frau und seine Nachkommen auf alle kaiserlich=königlichen Ehren verzichtete. Aber daß man nun nach dem Tode des Paares um der morganatischen Frau willen, deren Sarg in der Kirche eine Stufe tiefer aufgestellt wird und aus billigerem Metall zusammengefügt ist, den Erzherzog Franz Ferdinand deshalb ohne jedes Gepränge beisetzt, weil er eine morganatische Ehe geschlossen hatte, darüber kann namentlich angesichts der grausigen Tragik des gemeinsam erlittenen Todes doch Meinungsverschiedenheit herrschen.

Man schreibt die überaus strenge Einhaltung des am Wiener Hofe noch geltenden spanischen Zeremoniells dem Einfluß des Fürsten von Montenuovo, des Obersthofmeisters des Kaisers, zu. Infolgedessen ist der Fürst gegenwärtig der Gegenstand vielfacher Angriffe; daß insbesondere der österreichische Hochadel sich in schroffer Form gegen ihn wendet, bildet jedenfalls ein für Österreich recht ungewöhnliches Ereignis. In einem Wiener roten Blatte wird offenbar von sehr gut unterrichteter Seite auf die Ursachen hingewiesen, warum der Fürst den verstorbenen Thronfolger so haßte und diesem Haß in so wenig schöner Weise Ausdruck gab. Nur die Drohung, daß eine Reihe von Mitgliedern des Hochadels seine Hofwürden niederlegen würde, soll den Fürsten schließlich bestimmt haben, eine kleine Konzession zu machen und zuzulassen, daß der Hochadel sich korporativ an der Überführung der Leichen aus der Hofburg nach dem Westbahnhof beteiligte. Daß der Thronfolger bei einem Thronwechsel den Fürsten Montenuovo sofort seiner Stellung enthoben hätte, dürfte ihn ja kaum geschreckt haben; empfindlicher war diese Drohung allerdings für eine Reihe von Hofbeamten, denen der Thronfolger alles eher als wohlwollend gesinnt war. Aber einmal soll der Thronfolger dem Fürsten Montenuovo gegenüber eine Bemerkung gemacht haben, die diesen tief verletzte.

Es handelt sich um den Hofrang seiner Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, um den er ja beständig Kämpfe führte, und da soll er den Fürsten Montenuovo auf seine eigene Abstammung hingewiesen haben. Auch in den Adern des Fürsten Montenuovo rollt habsburgisches Blut. Er ist ein Urenkel Kaiser Fran I. Seine Großmutter war die Erzherzogin Maria Luise, die zweite Gemahlin Napoleons, sein Großvater der bekannte Graf Neipperg, der zweite Gemahl der Erzherzogin. Die näheren Umstände dieser Verbindung waren nicht dazu geeignet, daß ein Enkel an sie erinnert wurde.

Ursprünglich war geplant, die Leiche der Herzogin unmittelbar nach Artstetten zu führen, so daß es des Eingreifens hoher Stellen bedurfte, um diesen Plan zunichte zu machen. Nicht einmal der Bruder der Herzogin, Hofrat Graf Chotek, war zu der Trauerfeierlichkeit in der Hofburgkapelle eingeladen. Sympathisch berührt, daß der jetzige Thronfolger, Erzherzog Karl Franz Josef, verschiedene Male eingegriffen hat, um die Härte des Zeremoniells, auf das sich der Obersthofmeister und seine Beamten beriefen, zu mildern.

Σ

*

Ein dänisches Blatt über die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand.

Die „Hamburger Nachrichten“ geben Äußerungen des der gegenwärtigen Regierung in Dänemark nahestehenden Kopenhagener „Ekstrabladet“ zur Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand wieder, die ganz unglaublich sind. Da heißt es u. a.:

„Diese Kugeln wußten, wo sie trafen. Sie trafen richtig. Sie ermordeten Vater und Mutter von drei Kindern. Das ist grauenvoll. Aber es hilft nichts: die Kugeln trafen richtig. Wollen wir das Verbrechen verteidigen? Den Mord? Die Bluttat? — Ja — ja auf Ehre: ja, wir wollen sie verteidigen. Der Mann, der in Serajewo ermordet wurde, war der vornehmste Vertreter eines Systems, das das Leben und die Freiheit der Nationen brutal niedertram-

Friede ernährt.

Roman von **M. Gerbrandt.**

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Kurt legte die Hand auf den Arm seiner Schwester. Er hatte ihr schon oft gesagt, daß sie die Dienstboten zu wenig die Herrin fühlen lasse, aber innerlich klagte er die Eltern an, die diese schüchterne Natur von jedermann unter die Füße treten ließen.

„Na, Mädels, soll ich nun das Fräulein bedienen, oder tut Ihr es?“ fragte er, als jene nahe genug waren. „Ich kann so was nämlich nicht anseh'n, wenn sich jemand mit 'ner Arbeit quält, der schwächer ist, als ich,“ erklärte er, während sie schweigend die Last auf den Zweiräder hoben und diesen dann selbst erkletterten, halb verlegene, halb lachende Blicke auf ihn zurückwerfend, die er finster ignorierte. Von einem jungen Gebieter ließen sie sich allenfalls noch was sagen. Gretchen schlug das aufgesteckte blaue Kattunkleid herunter, als sie sich allein befanden, und schob die Ärmel nieder. Welch und dünn waren die Arme geworden und zeigten wie ihr Gesicht die gelbweiße Farbe der Bleichsüchtigen.

„Du ruinierst Dich ganz,“ sprach er zwischen den Zähnen.

„Es ist ja alles egal,“ murmelte sie und nahm Melkschemel und Stricke auf, bevor sie sich ihm anschloß.

„So laß doch das wenigstens hier!“ rief er ungeduldig.

„Vatchen schilt, wenn es die Nacht draußen bleibt im Tau. Und die Mädchen haben's wieder vergessen.“

Er riß ihr die Sachen aus der Hand und warf sie ins Gras. „Dann holen sie's eben nachher. Es ist ja haarsträubend, was sich die Marjellen gegen Dich erlauben. Ich werde mit Vater reden.“

„Bist Du nicht auch zu streng mit den Leuten, Kurt?“

„Wer sagt das?“

„Vatchen meinte es neulich; er sagte, wenn er immer gleich mit Wegjagen bei der Hand ist, wird er sich bald sehr verwundern.“

„Na, 'n bißchen pfleg' ich mir das auch zu überlegen,“ versetzte Kurt, der hieraus wieder ersah, daß der Vater ihm noch heimlich zürne, da er ihm selbst nie in dieser Beziehung einen Rat erteilt. Aber er hatte in der Tat gerade in diesem Punkt mit ruhiger Überlegung gehandelt. Die Leute, die er vom Onkel übernommen, mochten durch diesen in letzter Zeit verwöhnt worden sein, versuchten auch wohl an dem neuen Herrn ihre Künste. Er hatte den Unbotmäßigen gekündigt und gab gegen die übrigen nicht nach, das war alles.

„Wenn sie Dir doch bloß nicht die Gebäude anstecken oder am Vieh Schaden machen,“ wandte die Schwester ängstlich ein.

„Ach was! Wenn ich vor Angst schon nicht wagen soll, meinen Willen durchzusetzen, dann hol' nur der Tausend das Herr=Sein — Davon wollen wir nicht reden, um mich hab' keine Angst, Schatz. Aber Du —?“

Er sah sie von der Seite an, während sie zwischen den Marguerites und dem schossenden Sauerampfer der Wiese hinschritten.

„Ja, ja!“ nickte sie ergebungsvoll. „Nun ist es doch soweit.“

„Also wirklich?“ — Wußtest Du es denn schon lange?“

„Nur seit Sonntag, als wir in D . . . waren. Gesprochen wurd' ja schon immer so, aber —“, sie trocknete die Tränen. Ihr Körper begann zu zittern, aber sie beherrschte sich und fuhr nur ab und zu im Weitergehen einmal mit dem Tuch über die Augen.

„Hat er sich Dir eigentlich nie erklärt?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Na, das find' ich doch aber —“

„Wie, Kurt, er wird doch nicht selbst —“

„Ach ja, natürlich, es muß alles durch Vermittlung geschehen! Und wenn's hüben und drüben nur gehörig eingerenkt ist, dann klappt die Geschichte. Heil'ges Donnerwetter, wenn das nicht zum Dreinschlagen ist.“

Grete seufzte. Nun hatte Kurt sich richtig beim Militär das Fluchen angewöhnt, wie die Mutter schon immer behauptet.

„— — Das heißt, dem Menschen hätt' ich was anders zugetraut, als daß er mit der Liebeserklärung auf ein gegebenes Zeichen einfällt“, sprach er nach einer Pause in verändertem Ton. „Veracht' ihn, Grete. Wir haben uns in ihm getäuscht.“

„Tante ist auch so reich!“ murmelte sie.

„Na auch noch! Meinst Du, das —? Aber wahrscheinlich, ja! — Und doch! Ich begreif' es nicht. Er ist doch ein Mann, der Arbeit kennt. Dem die Leute gehorchen! — Na, er hat's vielleicht nicht abwarten können, den Herrn zu spielen. Und da er hier bei uns nicht gut das Ende abseh'n konnte —“

„Eben,“ bestätigte sie. „Ich kann es ihm nicht verdenken. Ich bin ihm auch nicht bös. Bloß —“ sie waren ganz nahe am elterlichen Gehöft; Grete sah es an, wie einen Ort der Qual. „Kurt, ich möchte so gern tot sein. Ich bin immer so müde —“

Ihr Ton erstarb. Er sah sie mit brennenden Blicken an. Wie er sie bemitleidete, das drückten keine Worte aus: Ja, es schien ihm einfach unmöglich, daß sie als Mädchen das überwinden könne, wenn er dachte, was ihn seine Entsagung gekostet.

„Zu trösten ist da wohl nichts,“ sprach er deshalb. „Oder höchstens Agnete könnt' es. Gut, daß sie noch nicht hier ist.“

„Die faßt doch alles anders auf,“ sagte Gretchen. „Ich mag auch nicht davon reden. Nein, nein! Adieu, Kurt! Komm nicht mit, Vatchen macht dann gleich wieder Anspielungen. Adieu!“

XII.

Wie sich ein Mann in solcher Lage als Bräutigam anstellte, darauf war Kurt einigermaßen gespannt. Nicht als Jüngling, der von den Eltern dirigiert wird, ein Mann, der sein Geschick selbst bestimmt — seine Lippe kräuselte sich höhnisch, wenn er sich den bei den Brautfahrten stundenlang allein mit Tante Reimer dachte, im geschlossenen Wagen womöglich und nach löblichem alten Brauch — anderen kannte die Tante ja nicht — den Arm um ihre Taille gelegt. Wenn er sich das vorstellte, konnte

pelte. Welche Frechheit von diesem Manne, in seinem Galawagen zwischen diesen slawischen Völkern herumzufahren, von denen er wußte, daß sie ihn haßten und verabscheuen mußten, weil er das Haupt der Unterdrückung war, unter der sie stöhnen und haßten. Wenn dieser Ermordete in seinem Grabe ehrlich wäre, würde er sagen: es ist mir recht geschehen. Was wollte er in der Herzegowina? Wie durfte er es wagen, sich von seinen geborenen Feinden huldigen zu lassen. **Es liegt ein großer und edler Gedanke in diesem Doppelmord.** Er nützt nichts. Das wissen wir. Nein, Allerweltsjournalisten leben in diesen Tagen davon, sich über diese fürchterliche Untat zu bekreuzigen. Aber ein Mord ist keine Untat, wenn sie aus diesen Motiven entsprungen ist. Man ist kein Mörder, wenn man mordet, um sein Land zu rächen, seines Volkes Erniedrigung und Unterdrückung, seiner Landsleute Unterjochung unter einem fremden und verhaßtes Joch. Wenn Dänemark von Deutschland erobert würde, und ich während des Einzuges des Kaisers auf dem Rathausplatze zu der Selbsthilfe der Verzweiflung griffe — wäre ich da ein einfacher Mörder? Nichts mehr? . . .

Also, was selbst serbische Blätter trotz alles Unglimpfs, den sie über den Ermordeten ergossen, nicht gewagt haben, das ist, bemerken die „Hamburger Nachrichten" mit Recht hierzu, diesem dänischen Blatt vorbehalten geblieben: **eine Verherrlichung des Blutgreuels** von Serajewo, eine Rechtfertigung der nichtswürdigsten Bubentat! **Für so viel Rohheit,** wie sie in diesen, einem mehr als zwei Spalten langen Artikel an der Spitze des „Ekstrabladet" entnommenen Sätzen enthalten ist, **fehlt jedem anständigen Menschen das erforderliche Fassungsvermögen.** Und die dänische Regierung duldet derartige Ruchlosigkeiten, deren Schluß sich sogar mit unerhörter Frechheit gegen das benachbarte Deutsche Reich richtet. Doch nicht genug mit diesem Bekenntnis einer unschönen menschlichen Seele. Dasselbe dänische Blatt bringt auch noch folgenden Zustimmungsbrief:

„Ihr geehrter Artikel Serajewo ist einem edlen Herzen und einer großen Seele entsprungen, die in heiliger Begeisterung für Gerechtigkeit und Freiheit brennt. Jede Zeile dieses Artikels spricht mit tröstender Melodie zu unseren von dem grausamen Deutschtum hart geprüften Herzen und gibt uns Gewißheit, daß der Kampf, den das Deutschtum uns erklärt hat, uns allen in der nächsten Zukunft einen glänzenden Sieg bringen muß. Im Namen der tschechischen Kolonie in Kopenhagen erlaube ich mir, der geehrten Redaktion unsere aufrichtigen Sympathien auszusprechen. Frantisek Valter."

Zum Schluß bemerken die „Hamb. Nachrichten":

„Die große Seele des dänischen Blattes und der vom Walter zum Valter gewordene Tscheche bleiben einander würdig. Wir sind ohne weiteres überzeugt, daß die Dänen in ihrer Mehrzahl sich ebenso angewidert wie wir von diesem gemeinen Geschreibsel und gegenseitigen Bespeicheln abwenden. Aber daß in der dänischen Hauptstadt so etwas **überhaupt öffentlich erscheinen darf,** noch dazu in einem der Regierung nahestehenden Blatt: das erregt doch Verwunderung. Sind die sonst auf ihre Kultur so stolzen Dänen schon nicht mehr soweit Herren im eigenen Lande, daß sie sich solcher beschämenden Ausbrüche erwehren können? Daß die tschechische Kolonie in Kopenhagen sich so breit machen darf? Das Dänenvolk ist doch germanischen Stammes und seine Kultur germanisch. Man fragt erstaunt weiter, ob ihnen wirklich das Stammesbewußtsein, der Stolz der übrigen germanischen Rasse soweit abhanden gekommen ist, daß sie mit den Tschechen gemeinsame Sache zu machen geneigt sind, und die Tschechen in ihrer Mitte so offen für Roheiten danken lassen, zu denen die schöne dänische Sprache, die Sprache Kierkegaards, Jacobsens, Ibsens mißbraucht wurde."

„Berliner Tageblatt" und Ostmarkenverein.

Das „Berliner Tageblatt" hat aus Anlaß des vom Deutschen Ostmarkenverein veranstalteten Deutschen Tages einen Leitartikel unter dem Titel „Zwanzig Jahre Ostmarkenverein" veröffentlicht, dessen Tendenz sich ja jeder, der die Haltung des Blattes in nationalen Fragen kennt, ungefähr ausmalen kann. Es kehren immer die alten Gemeinplätze wieder; der polnische Grundbesitz hat trotz der Wirksamkeit des Ansiedlungsgesetzes zugenommen, also ist die Politik grundfalsch; der wirtschaftliche Verruf ist die Frucht der Polenpolitik, also lasse man sie fallen; der Ostmarkenverein rekrutiert sich aus konservativ-agrarischen Parteigängern und deckt sich mit deren Parteiinteressen, also müssen ihn alle übrigen deutschen Parteien bekämpfen. Dazu bemerken die „Mitteilungen des Deutschen Ostmarkenvereins":

„Was aus dem deutschen Grundbesitz geworden wäre, ohne das Interesse, das unser größter Staatsmann der schwierigen Frage gewidmet und hauptsächlich durch das Werk der Ansiedlungskommission bestätigt hat, das sieht das „Berliner Tageblatt" nicht ein. Hunderte Mal ist aktenmäßig nachgewiesen worden, daß der polnische Verruf ganz planmäßig gegen die Deutschen empfohlen und geübt worden, lange bevor ein Ostmarkenverein und eine deutsche Gegenwehr bestand; tut nichts, das „Berliner Tageblatt" stellt sich auf den polnischen Standpunkt und scheint es für selbstverständlich zu halten, daß der Deutsche sich friedfertig verhält und die polnische Aussperrung ruhig hinnimmt. Von völliger Unkenntnis der Verhältnisse zeugt es, wie das „Berliner Tageblatt" dem Ostmarkenverein einen ganz konservativ-agrarischen Charakter beilegt und behauptet, daß der Verein „die Besetzung der Reichstags-Kandidaten als ein konservatives Vorrecht betrachtet." Das „Berliner Tageblatt" hat offenbar keine Ahnung von den Abmachungen, die zwischen den verschiedenen Parteien im Osten bestehen und an denen der Verein nur in der Weise teilnimmt, daß er den deutschen Kandidaten, welcher Partei er auch immer — von den Konservativen bis zu den Freisinnigen — angehört, gegenüber dem polnischen Gegner unbedingt unterstützt. Würde der Verein nach dem Wunsche des „Berliner Tageblattes" eine bestimmte deutsche Partei von der anderen bevorzugen, so würde damit der Sieg der Polen überall von vornherein entschieden sein. Sollte das der Wunsch des „Berliner Tageblattes" sein? Natürlich verschweigt das Blatt, daß dank diesem Verfahren die Zahl der Polen im gegenwärtigen Reichstage gegen 1893 und 1907 zurückgegangen ist. Und ebenso ist es eine glatte Übertreibung, wenn es von einer Verwendung von nahezu „1 Milliarde staatlicher Gelder zu bloßen Ansiedlungszwecken" spricht, und es ist eine Verdunkelung, wenn es den ungeheuren wirtschaftlichen und kulturellen Wert dieser Tätigkeit ganz beiseite läßt.

Der rein negative Geist, der durch den ganzen Artikel weht, zeigt sich auch wieder darin, daß das „Berliner Tageblatt" es sorgfältig vermeidet, irgend einen Vorschlag zu machen, wie denn nach seiner Auffassung die Frage, deren Wichtigkeit doch wohl auch das Blatt nicht unterschätzt, angefaßt werden soll. Es beschränkt sich auf Kritisieren und Aburteilen und beweist damit, daß die Ratlosigkeit und Hilflosigkeit, die es dem Verein vorwirft, bei ihm selbst besteht und sich dazu mit einer gründlichen Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse verbindet.

Zur Tagesgeschichte.

Lehrer und Berechtigung zum einjährigen Dienst.

Das bayerische Kultusministerium hatte den Antrag gestellt, die bayerischen öffentlichen Lehrerbildungsanstalten zu ermächtigen, den Seminaristen, die nach dem Besuch der fünften Klasse einer Vollanstalt (6 Klassen) oder der zweiten Klasse eines Schullehrerseminars den ersten Teil der Schlußprüfung bestanden haben, die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zu erteilen. Nach Anhörung der Reichsschulkommission hat der Reichskanzler diesen Antrag abgelehnt, weil erst die Gesamtausbildung für den Lehrerberuf die Gewähr einer in sich abgeschlossenen Bildung gebe, wie sie die Voraussetzung für die Erlangung des einjährig-freiwilligen Berechtigungsscheines ist. Aus demselben Grunde ist auch den anderen einzelstaatlichen Lehrerbildungsanstalten, insbesondere den preußischen, die von Bayern verlangte Berechtigung nicht zugestanden worden.

Die Schwindsucht in der französischen Armee.

Der Inspektionsarzt der französischen Armee Troussaint berichtete auf dem Lyoner Kongreß für allgemeine Hygiene, daß der Gesundheitszustand sowohl der Rekruten als auch der ausgebildeten Mannschaften noch immer höchst besorgniserregend sei. Die Verhältnisse lägen weit ungünstiger als in irgendeinem anderen europäischen Militärstaat.

Das Versteckspielen helfe nichts. Die Bevölkerung müsse erfahren, daß **65 Prozent der unter die Fahne berufenen jungen Leute** in höherem oder geringerem Grade **tuberkulös** seien. Im Jahre 1910 seien von 5214 zurückgestellten Dienstpflichtigen 4314 tuberkulös gewesen. Der Arzt Troussaint schlägt vor, die für diensttauglich erklärten Leute, bei denen Tuberkulose in den Anfangsstadien konstatiert sei, von anstrengenden Dienstleistungen zu befreien. Auch möge man, da die finanziellen Schwierigkeiten die Errichtung eigener Militärsanatorien nicht ermöglichten, mit Zivilsanatorien Abmachungen treffen. Das Sanitätswesen verfüge über die ganz unzureichende Jahressumme von 15 Millionen Francs. Es sei im höchsten Grade bedauerlich, daß die Sanitätsleitung der Armee ohne jeden Einfluß auf die über ein Budget von über 300 Millionen Francs verfügende Intendantur sei, die alle für die Gesundheit der Truppen so wichtigen Fragen, wie Ernährung, Bekleidung und Unterkunft, selbst oder höchstens im Einverständnis mit einer Anzahl von Genieoffizieren entscheide, denen jede Kenntnis der modernen Anforderungen fehle.

Hierzu berichtet die „Humanité" aus Sedan, daß der Gesundheitszustand in der dortigen Garnison eine höchst eingehende Untersuchung erfordere. Nach dem Genuß verdorbenen Fleisches seien in einer Kaserne 70 Mann schwer erkrankt. Auch hätten die forcierten Märsche bei glühender Hitze auf den allgemeinen Gesundheitszustand höchst schädlich eingewirkt.

Ei, ei! Ausgerechnet müssen noch obendrein in der Garnison von Sedan besonders ungünstige Gesundheitsverhältnisse bestehen. Mit der Revancheverwirklichung scheint es demnach nicht so recht vorwärts gehen zu wollen.

Neben diesen bedenklichen Erscheinungen geht aber noch die Sorge um das Dreijahrsgesetz einher. Man möchte gern den Biß in diesen sehr sauren Apfel vermeiden. So bringt jetzt der radikale Deputierte Armez, der für das Dreijahrsgesetz gestimmt hatte, einen Gesetzentwurf ein, durch den die Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit ermöglicht werden soll. Er schlägt vor, allmählich 40000 Freiwillige anzuwerben, die sich verpflichten sollen, fünf Jahre zu dienen, und die dafür einen erhöhten Sold und nach Beendigung des Militärdienstes eine Prämie von 2500 Francs erhalten würden. Hierdurch würde es dem Kriegsminister ermöglicht, die übrigen Mannschaften bereits nach 24monatiger Dienstzeit zu entlassen.

Es ist klar, daß jetzt die Freiwilligen in Scharen angeströmt kommen werden. Hoffentlich sind nicht zu viel Schwindsüchtige dabei. Das Mittel schmeckt aber, im Ernst gesprochen, doch verzweifelt danach, als gebe es keinen anderen Ausweg mehr in Frankreich als die Losung: Helfe, was helfen mag!

Deutsches Reich.

** **Der Kaiser** hat am Dienstag morgen gegen 6 Uhr an Bord der „Hohenzollern" die Nordlandreise angetreten. Der Turbinenkreuzer „Rostock" und das Depeschenboot „Sleipner" begleiten die Kaiserliche Jacht.

** **Prinz Adalbert von Preußen** ist am Montag von Marienbad, wo er zur Kur weilte, nach Kiel zurückgekehrt.

** **Das Herzogspaar von Braunschweig** wird dem „Tag" zufolge vom 12. d. Mts. zum Besuche der Kaiserin auf Schloß Wilhelmshöhe erwartet.

** **Welfische Erinnerungsfeier für 1866.** Der Verein Invalide hat kürzlich in Hannover eine Gedächtnisfeier für alte Veteranen von 1866 veranstaltet. Frhr. v. Schele, der wiederholt das Wort ergriff, gab u. a. der Hoffnung Ausdruck, daß es jetzt scheine, als ob man leichten Zeiten entgegengehe. Redakteur Langwost ging in seiner bei einer zweiten Festlichkeit gehaltenen Rede noch einen Schritt weiter. Er feierte die Helden der hannoverschen Armee und fuhr dann fort:

„Das Blut jener Helden sei nicht umsonst geflossen und der **Stern der Welfen gerade jetzt im Aufgehen begriffen.** (Erneuter Beifall.) Zu erneuern gelte es den großen Schwur, unentwegt zu kämpfen und die Treue zu halten bis zum letzten Blutstropfen, bis sich der Sieg an die Fahnen hefte, denn endlich müsse das Recht doch zum Siege kommen. (Stürmischer Beifall.)"

Nach einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Herzog ergriff dann noch Rechtsanwalt Dr. Bienhold das Wort; er schloß mit den Worten: „. . . . dann könne es auch nicht fehlen, daß dem Königshause und seinen Getreuen endlich das Recht werde."

** **Der Reichskanzler** hat sich am Montag nach Hohenfinow begeben, wo er einige Wochen zu verweilen gedenkt. Die Leitung der Geschäfte hat Herr von Bethmann Hollweg

---

ihm die gutmütige Frau fast leid tun. Solche, die noch an alten Bräuchen festhielt — und in diesem Falle war's die Mehrzahl —, ließen zwischen Verlobung und Hochzeit nur drei Wochen vergehen. Während dieser Frist wurden Besuchsfahrten zu allen, auch den noch so entfernt wohnenden Familien gemacht, deren Verwandtschaftsgrad sie irgend zum Anspruch auf solche Höflichkeit berechtigte. Auch nur einen zu übergehen, wäre als tiefe Kränkung aufgefaßt und weit und breit von Bekannten und Freunden erörtert werden. Mithin blühte für Bruno Harder auch der Tag, wo seine für diesen Zweck neu beschaffte Equipage vor dem van Bergenschen Hause in Erlenhorst hielt.

Eine Glaskutsche in der Tat. Vielleicht wünschte er nicht, sein Glück den Blicken der Leute preiszugeben. Kurt hatte schon gehört, daß, mochte er nun seine Ersparnisse oder ein kleines Kapital, das er besessen, dran gewandt haben, er das Brautfuhrwerk selbst bezahlt hatte. Es wurde auf Kurts Hof gebracht; der Vater liebte es, bei reichlichem Besuch die Gespanne auf beide Ställe zu verteilen, und Kurt hatte alle Vorbereitungen dafür getroffen. Die Pferde sollten es wenigstens gut bei ihm haben.

Im übrigen begann er jetzt erst seine Toilette und zögerte hinlänglich, bevor er hinüberging, obgleich er sehr wohl wußte, daß man dies von ihm, dem Sohne des Hauses, als Vernachlässigung empfinden würde. Sein erster Blick, als er in die bereits stark mit Gästen gefüllte große Stube trat, galt der Kaffeetafel. Nein, dazu hatte sich noch niemand gefunden, Tassen und Stühle für das Brautpaar zu bekränzen, und der Strauß gelber Chrysanthemen — Rosen blühten ja auch in allen Gärten! —, der vor der Braut auf dem Tischtuch lag, rührte höchstens von dem galanten Bräutigam her. Kurt trat auf seine Tante zu, die rührend aussah in ihrem beklommenen Glück, aber auch ganz hübsch, mit roten Wangen und spiegelblanken, blonden, nur etwas dünnen Scheiteln, reichte ihr an Herrn Harder vorüber die Hand und sprach in der gutmütigen Art, die er für alle seine zärtlichen Tanten hatte, so lange und herzlich auf sie ein, daß nachher niemand wußte, ob er Bruno Harder auch die Hand geschüttelt hatte oder nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

(Nachdruck untersagt.)

Die Blitzgefahr im Freien.

Wenn man fern von einer Behausung von einem Gewitter befallen wird, tritt auch an einen kaltblütigen Menschen die Frage heran, wo er am besten Schutz suchen kann, ohne sich einer Gefahr auszusetzen, ein Opfer des Blitzschlags zu werden. Die allgemeine Ansicht lautet dahin, daß es weitaus besser sei, sich den Angriffen des Regens und Sturms auf offenem Felde preiszugeben, als sich unter einen Baum zu retten. In dieser Hinsicht besteht aber ein Widerspruch zwischen der Volkserfahrung und der Statistik.

Durch Erhebungen, die drei Jahre lang in Ungarn angestellt worden sind, wurden nur 15 v. H. der vom Blitz erschlagenen Personen unter Bäumen getroffen, dagegen 57 v. H. auf offenem Felde. Die mit großer Sorgsamkeit in den Vereinigten Staaten geführte Statistik führt zu fast demselben Ergebnis, indem dort sogar nur 10 v. H. der Todesfälle durch Blitzschlag unter Bäume vorkamen, dagegen 52 v. H. im offenen Feld. Freilich wird behauptet, daß die Gefährlichkeit des Aufenthalts unter Bäumen nach deren Art sehr verschieden sei, aber auch in diesem Punkt stimmen die Beobachtungen nicht überein. Die Eiche wird freilich überall als ein blitzgefährlicher Baum bezeichnet. Demnächst aber werden verschiedene Arten unter Verdacht gestellt, einerseits die großen Nadelbäume, andererseits die Pappel und auch der Birnbaum. Es ist nicht wahrscheinlich, daß eigentlich die Baumart einen Unterschied ausmacht, vielmehr dürfte für die Anziehung des Blitzes die Natur des Bodens und die Nähe des Grundwassers bestimmend sein. In Deutschland wird ein Lehmboden für am blitzgefährlichsten gehalten, demnächst Sand und am wenigsten Kalk. Andererseits ist der Schluß kaum von der Hand zu weisen, daß wenigstens die Höhe der Bäume von Bedeutung für die Anziehung auf die atmosphärischen Entladungen ist. Die Frage, ob der Aufenthalt auf offenem Feld oder unter einem Baum während eines Gewitters gefährlicher ist, kann nur durch eine gründliche Überlegung der gesamten physikalischen Verhältnisse der Beantwortung näher gebracht werden. Die Atmosphäre ist in größerer Höhe meist, obgleich nicht immer, positiv elektrisch geladen und steht dadurch im Gegensatz zu den untersten Luftschichten und der Erde selbst. Zwischen beiden muß ein Austausch durch einen Strom von oben nach unten vor sich gehen, der aber gewöhnlich sehr schwach ist, da die trockene Luft schlecht leitet. Um einen Blitz herbeizuführen muß nun die Spannung örtlich gesteigert und ihre Auslösung erleichtert werden. Darauf wirken zwei Einflüsse hin. Einmal steigert die Sonnenbestrahlung die positive Ladung der oberen Luftschichten, aber in der Regel gleichmäßig in weiter Ausdehnung, so daß jede Wolke daran teilnimmt. Wichtiger ist der zweite Einfluß durch die Regentropfen. Jeder der kleinen Tropfen in einer Wolke hat seine eigene elektrische Ladung, die aber bei allen dieselbe Spannung besitzt. Diese ist abhängig von der Gesamtmenge der Elektrizität und von der Ausdehnung der Fläche, auf die sie sich verteilt. Die Spannung wird also gesteigert, wenn entweder die Größe der Ladung wächst oder dieselbe Ladung auf eine kleinere Fläche zusammengedrängt wird. Wenn nun die winzigen Bläschen oder Tröpfchen, aus denen eine Wolke zusammengesetzt ist, zu größeren Tropfen zusammenwachsen, so tritt der Fall ein, daß dieselbe Elektrizitätsmenge in den größeren Tropfen auf eine kleinere Oberfläche angewiesen ist, da eine Kugel von doppeltem Inhalt nicht auch die doppelte Oberfläche besitzt, gegenüber zwei halb so großen Kugeln, durch deren Vereinigung sie geleitet worden ist. Nun kann die Wolke ihre Last an Wasser mit der enthaltenen Elektrizität zur Erde abgeben, ohne daß damit eine gewaltsame Lösung der Spannung verbunden ist. Oder diese Spannung kann sich vorher in einem Blitz ausgleichen, dem dann erst die Wolke als Gewitterregen folgt. Gerade in Deutschland unterscheidet man zwischen kalten und warmen Schlägen, je nachdem sie zünden oder nicht zünden. Ein Blitz, der dem Regen vorausgeht, wird natürlich eher einen Brand veranlassen können als ein solcher, der während des Regens niedergeht.

Im übrigen ist diese Unterscheidung längst als unwissenschaftlich erkannt worden, da der Blitz an sich überhaupt nicht zündet, sondern nur dadurch ein Feuer verursachen kann, daß er metallne Gegenstände die von Holz oder andern leichtentzündlichen Stoffen umgeben sind, in Rotglut versetzt oder zum Schmelzen bringt. Die Entladung einer Wolke zur Erde kann übrigens an einem Blitzableiter sehr häufig vorher erkannt werden, indem sich an dessen Spitze eine Büschelentladung zeigt. Oft nimmt dann der Blitz selbst den Weg durch diesen Kanal zur Erde. So einfach spielen sich die Entladungen aber nicht immer ab. Ein Austausch von Blitzen erfolgt auch von einer Wolke zur andern, und dabei kann es kommen, daß die Ladung einiger Wolken dadurch im Verhältnis gesteigert wird, und daß es dann zu einer besonders heftigen Entladung kommt, die den geradesten

nicht abgegeben. Er kann von seinem unweit der Reichshauptstadt gelegenen Gut zu jeder Zeit nach Berlin zurückkehren. Auch ohne außergewöhnliche Anlässe beabsichtigt der Reichskanzler häufiger als in den Vorjahren zur Abhaltung von Rücksprachen und zur Entgegennahme von Vorträgen nach Bedarf in Berlin anwesend zu sein.

** **Finanzminister Dr. Lentze** begeht morgen (Mittwoch) im Elternhaus zu Soest mit seiner Gattin, geborenen Anna Bielhaber, das Fest der silbernen Hochzeit.

** **Die Einfuhrzölle auf Wein.** Die Ältesten der Berliner Kaufmannschaft haben aus Anlaß der vom Reichstag beschlossenen Resolution, die bisher gewährleistete Stundung der Einfuhrzölle auf Wein aufzuheben, unter Darlegung der einschlägigen Verhältnisse die Reichsregierung ersucht, den Antrag abzulehnen.

** **Die badische Regierung und die Parteien.** Die amtliche „Karlsruher Zeitung" widmet in ihrem letzten Wochenrückblick der Tätigkeit des badischen Landtages in der verflossenen Tagung eine längere Betrachtung. Das Blatt kommt dabei auch auf das Verhältnis der Regierung zu den Parteien und der Parteien zu einander zu sprechen, und sagt u. a.:

„Alle diese Erörterungen, bei denen die einzelnen Minister, vornehmlich aber die Minister des Innern und des Kultus und Unterrichts ihre Ansichten mit größter Offenheit und Entschiedenheit ausführlich auseinandersetzten, haben dem ruhigen objektiven Zuschauer gezeigt: 1. daß die Regierung in ihren führenden Männern von durchaus einheitlichen Anschauungen beseelt ist; 2. daß diese Anschauungen sowohl den Traditionen wie den Bedürfnissen des badischen Staates voll entsprechen und 3. daß diese Anschauungen auch heute noch auf der Basis einer gemäßigt-liberalen Politik bewegen. Wenn die Regierung gelegentlich genötigt war, eine schärfere Tonart anzuschlagen, so geschah das nur auf ganz bestimmte Angriffe hin, und da diese zum Teil recht heftigen, ja schroffen Angriffe besonders von der sozialdemokratischen Fraktion ausgingen, so ist es durchaus begreiflich, daß sich die Regierung gerade mit dieser Partei und ihren Ansichten besonders oft beschäftigte. Daß die Minister, die den Rednern der Sozialdemokratie entgegentraten, dies mit allem Nachdruck taten, werden alle Bürger, die auf dem Boden der bestehenden staatlichen Ordnung stehen, mit Freuden begrüßen. Die Erörterungen haben das Gute gehabt, daß sie die parteipolitische Lage in vollkommener Weise klärten. Es zeigte sich, daß zwischen gemeinsamer Wahltaktik und gemeinsamer politischer Arbeit ein erheblicher Unterschied besteht und daß namentlich dort, wo Parteigrundsätze und Parteitradition schon an sich ein wirklich zuverlässiges Zusammengehen in allen Punkten ausschließen. Die Regierung nahm selbstverständlich ihre Stellung über den Parteien ein."

So ganz scheint man also in Baden von der „Großartigkeit" der roten Bewegung nicht mehr überzeugt zu sein.

** **Herzog Philipp von Orleans** ist zu vierwöchigem Kuraufenthalte in Wiesbaden eingetroffen.

** **Vergütungssatz für vollständig vergällten Branntwein.** Der Bundesrat hat beschlossen, daß vom 19. Juni 1914 ab der Vergütungssatz für vollständig vergällten Branntwein von 0,28 Mark auf 0,26 Mark und der für unvollständig vergällten Branntwein von 0,14 auf 0,13 Mark für das Liter Alkohol herabgesetzt wird, die übrigen Vergütungssätze aber unverändert bestehen bleiben.

** **Massenanklagen gegen „Genossen"?** Wie die „Landeszeitung für beide Mecklenburg" wissen will, ist außer dem bereits angekündigten Verfahren gegen Rosa Luxemburg auch gegen alle anderen Redner in der letzten Sitzung der Groß-Berliner Wahlvereine, die sich mit der Aufforderung zum Massenstreik befaßten, ein Strafverfahren nach § 110 des Strafgesetzbuches durch die Staatsanwaltschaft eröffnet worden. Sämtliche sozialdemokratischen Parteileiter, welche in jener Versammlung energisch für den Generalstreik in Preußen eingetreten sind, werden sich gerichtlich zu verantworten haben. Auch an die übrigen preußischen Staatsanwaltschaften ist der Auftrag ergangen, gegen die Aufforderung zum Generalstreik durch Anklage nach § 10 einzuschreiten. — Hoffentlich bestätigt sich diese Nachricht.

Balkan.

* **Die türkischen Finanzen.** Am Schlusse seiner im wesentlichen mitgeteilten Etatsrede sagte der türkische Finanzminister in der türkischen Kammer, daß noch 890 000 Pfund für den Dreadnought „Sultan Osman" zu bezahlen seien. Das Budget würde in 10 Jahren 50 Millionen Pfund betragen. Diese Ziffer flöße Besorgnis ein. Man müsse aber bedenken, daß die Schienenwege und die Bewässerungsarbeiten eine gewaltige Erhöhung der Einnahmen bewirken würden.

Amerika.

* **Komödie in Mexiko.** Die auf der Konferenz von Nigarafalls festgesetzten mexikanischen Präsidentenwahlen haben stattgefunden. In Neuyork hatte man, wie gemeldet, bereits den früheren Maderistischen Minister Pedro Lascourain als gewählt verkündet und erklärt, Huerta werde mit dem Pariser Botschafterposten abgefunden werden. Tatsächlich aber haben die Wahlen in der Hauptstadt die Wiederwahl Huertas ergeben. Nach einer Meldung aus Veracruz sehen aus dem Innern des Landes dort eingetroffene Mexikaner die Wahlen für eine bloße Farce an, es sei eine lächerliche Annahme, daß Huerta dem Volke freie Wahlen gewährt habe.

Asien.

* **Chinas Stellung in Asien.** Die tibetanische Konferenz ist geschlossen worden, nachdem über verschiedene Punkte eine Einigung nicht erzielt worden ist. Man fordert unter Ausschaltung Chinas ein besonderes indisch-tibetanisches Übereinkommen, welches China als einen unfreundlichen Akt betrachten würde.

Preßstimmen über Tagesfragen.

Zum nationalliberal-freisinnigen Wahlabkommen in Sachsen schreiben die nationalliberalen „Leipziger Neuesten Nachrichten":

„Man hat sich auf konservativer Seite nach den Zeiten des konservativ-nationalliberalen Kartells zurückgesehnt, und man hat sich nicht gescheut, dieser Sehnsucht in schriftlichen und mündlichen Äußerungen konservativer Führer Ausdruck zu geben, die immer wieder Anerbietungen enthielten, mit dem nationalen Liberalismus in irgend einer Form zusammenarbeiten zu wollen. Die Nationalliberalen haben diese Anerbietungen abgelehnt, zum Teil sogar in unnötig schroffer Form... Es wird sicher in der nationalliberalen Partei genug Elemente geben, die es bedauern, daß sich nicht ein Weg finden ließ, auch die konservative Partei in irgend einer Form an die Seite der beiden anderen bürgerlichen Parteien zu stellen, so daß sich eine geschlossene bürgerliche Front gegen die Sozialdemokratie ergeben hätte. Aber das verbot die Rücksicht auf den Freisinn, der wohl kaum dafür zu haben gewesen wäre, eine glatte Frontstellung gegen die Sozialdemokratie mitzumachen. Und gerade in dieser Haltung des Freisinns liegt das Bedenkliche des Wahlabkommens. Denn das Abkommen, wie es jetzt besteht, bedeutet wohl eine geschlossene Front gegen rechts, aber es ist mehr als zweifelhaft, ob die Front gegen links eine ebenso geschlossene sein wird. Sie wird, soweit der Freisinn in Frage kommt, sicher bald Lücken aufweisen. Hat doch die fortschrittliche Volkspartei in mehr als einem Falle zur Genüge bewiesen, daß auf sie im Kampf gegen die Sozialdemokratie kein Verlaß ist. Noch ist der Kampf um Borna-Pegau in aller Erinnerung, in dem der Fortschritt die bürgerlichen Reihen verließ, um an der Seite der Sozialdemokratie gegen das Bürgertum zu fechten und dadurch der Umsturzpartei zum Siege zu verhelfen. Und Borna-Pegau hat Vorgänger genug gehabt, die dasselbe Bild zeigten. Gegen Wiederholungen solcher Vorgänge bietet aber auch das jetzige Abkommen keine Gewähr. Man hat mit Recht darüber debattiert, ob der Fortschritt nach den Erfahrungen, die man im Kampfe gegen die Sozialdemokratie mit ihm machte, überhaupt für eine bürgerliche Partei noch bündnisfähig ist. Und es läßt sich nicht leugnen daß es für die nationalliberale Partei sehr viel Bedenkliches hat, mit ihm ein Abkommen getroffen zu haben, das gegen die Sozialdemokratie keine Kautelen bietet. Es wird und kann nicht ausbleiben, daß auch auf die nationalliberale Partei ein Odium fällt, wenn der Freund und Bundesgenosse der Hauptwahl bei der Stichwahl an die Seite der Sozialdemokratie tritt, um mit ihr gegen die Rechte zu fechten. Und daß solche Fälle bei den bevorstehenden Landtagswahlen eintreten werden, ist sicher. Es ist ja möglich und wahrscheinlich, daß auch die nationalliberale Partei aus dem Abkommen den Gewinn dieses oder jenes Mandats erzielt. Ob aber dieser numerische Gewinn einiger Mandate den Eindruck aufwiegen wird, daß man sie errang durch ein Bündnis mit einer national unzuverlässigen Partei, die tags darauf wieder an der Seite der Sozialdemokratie steht, das ist mehr als zweifelhaft. Und es liegt sicher die Gefahr nahe, daß auch mancher Wähler, der bisher der nationalliberalen Partei Gefolge leistete, sich nicht scheuen wird, die Konsequenz aus dem Abkommen zu ziehen und der Partei den Rücken zu kehren. Sicherlich ist es keinem nationalliberalen Wähler zu verdenken, wenn er sich weigert, der Verfügung, die die Partei über ihn getroffen hat nachzukommen und einem freisinnigen Kandidaten seine Stimme zu geben. Es ist ein nicht unbedenklicher Weg, den die nationalliberale Partei mit diesem Abkommen beschritt, ein Weg der nicht in der Richtung der Parteitradition liegt."

Die Presse der konservativen Parteien auf der Bugra.

Auf der „Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig", die sich nun in allen Teilen vollendet den zahlreichen Besuchern zeigt, befindet sich in der der Tagespresse eingeräumten Abteilung eine überaus sehenswerte Ausstellung der konservativen Presse Deutschlands. Mehr als dreihundert deutsch- und konservative Blätter sind in einem geschmackvoll und behaglich ausgestatteten Pavillon vereinigt und zeigen dem Beschauer, daß die konservative und die freikonservative Partei auf dem besten Wege sind, Fehler und Versäumnisse früherer Zeiten gutzumachen und sich eine publizistische Vertretung zu schaffen, die sowohl der Zahl, wie dem Umfang nach, wie auch vor allem in technischer und journalistischer Beziehung den Vergleich mit der Presse anderer Parteien wohl aushalten kann. Auch unser Verlag ist mit seinen beiden Organen auf dieser hochbedeutsamen und sehr sehenswerten Kollektivausstellung der rechtsgerichteten Presse Deutschlands vertreten. Wir behalten uns vor, auf Einzelheiten dieser Kollektivausstellung wie der Sonderausstellungen unseres Verlages nach zurückzukommen und geben nachstehend einen Artikel wieder, den die „Konservative Korrespondenz" darüber bringt. Sie schreibt:

„Die Ausstellung ist so angeordnet, daß die laufende Nummer eines jeden Blattes täglich in einem Zeitungshalter eingespannt wird, so daß jeder Besucher des Pavillons die neueste Nummer seines Heimatblattes vorfindet. Erfreulicherweise wird von der Gelegenheit, auf der Ausstellung einen Blick in sein heimatliches Blatt zu tun, sehr häufig Gebrauch gemacht, denn die sämtlichen Plätze des Pavillons sind meist durch lesende Besucher besetzt. Die konservative Partei und ihre Presse verfügen freilich nicht über die großen Mittel, die sich die Sozialdemokratie zu verschaffen weiß, die — ein charakteristisches Zeichen für unsere gegenwärtigen Verhältnisse — in einer unter dem Protektorate des Königs von Sachsen stehenden Ausstellung sich mit ihrer Presse an bevorzugter Stelle und in einem die Presse aller anderen Parteien überragenden Umfange zeigen kann.

Aber die Ausstellung der konservativen Presse Deutschlands kann sich in Leipzig nach jeder Richtung hin sehen lassen, denn sie verfügt vor allem über etwas, das keine andere Presse im gleichen Umfange aufweisen kann: über vaterländische Tradition.

In der Mitte des Raumes steht ein schlichtes Schreibpult, das die „Kreuz-Zeitung" für die Dauer der Ausstellung zur Verfügung gestellt hat. Ein Metallschild zeigt an, daß an diesem Pult einst Otto von Bismarck seine Artikel für das führende Organ der konservativen Partei schrieb. Welche deutsche Redaktion könnte ein ähnliches Schaustück liefern! Über dem Pult hängt im Rahmen ein Bild des stattlichen Gebäudes, das sich die „Kreuz-Zeitung" vor einigen Jahren in der Bernburger-Straße zu Berlin errichtet hat. Auf der Platte des Pultes selbst fesseln zwei Dokumente, die den Historiker und den Patrioten in gleichem Maße interessieren dürften: einige Beiträge Bismarcks und die Probenummer 1 der „Kreuz-Zeitung" vom Freitag, den 16. Juni 1848. Die Wiedergabe der Vorderseite der ersten „Kreuz-Zeitungs"-Nummer, die das unter Mitwirkung von Otto von Bismarck und dem Fürsten Radziwill festgestellte Programm enthält, stammt aus den Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins, Jahrgang 1908, Nr. 10. Von den Beiträgen Bismarcks, die wie die erste Probenummer der „Kreuz-Zeitung" hier unter Glas und Rahmen gelegt sind, seien noch die Textanfänge genannt: „Die Frankfurter Nationalversammlung", „Gegen die Revolution", „Preußens Königskrone", „Preußens Königsgewalt", „Das Treiben der Demokratie".

An der linken Wandfläche, vom Eingang beginnend, fallen zunächst in die Augen: „Das Kreisblatt für das Westhavelland" (Verlag Max Babenzien, Rathenow, Hofbuchdruckerei und Hofverlagshandlung) mit einigen schönen, gerahmten Kunstdrucken, wie: „Der Große Kurfürst in der Schlacht bei Fehrbellin", „Brandenburgisches Kürassierregiment"; dann die Buchdruckerei „Julius Abel", Verlag der „Greifswalder Zeitung" mit schönen Proben von Mattdruck.

Es folgt das „Posener Tageblatt", das von der Jubiläumsnummer (1912) zum 50jährigen Bestehen des Blattes sehenswerte Proben ausstellt, und u. a. das Handschreiben des Fürsten Bülow reproduziert, aus Rom vom 24. April 1911 datiert, zur Eröffnung der ersten Ostdeutschen Ausstellung gesandt; ferner ein gerahmtes Bild des Kronprinzen, ebenso für die Eröffnung der Ostdeutschen Ausstellung bestimmt und eigenhändig unterzeichnet. Dem „Posener Tageblatt" gegenüber ist eine Sonderausstellung der im gleichen Verlage erscheinenden „Ostdeutschen Warte" zu sehen. Die altberühmte „Ostpreußische Zeitung" steuert von ihrer Jubiläumsnummer, vom Jahre 1909, Proben bei; ferner hängen darunter: „Die Königsberger Woche" und der „Preußische Volksfreund", zwei wichtige Publikationen des rührigen Verlags.

Die Interessen der rechtsstehenden Parteien vertritt als erste Tageszeitung im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach die „Weimarische Zeitung".

In bunter Reihe hängen dann an den Wänden, alphabetisch geordnet nach den Erscheinungsorten die Hunderte von rechtsstehenden Zeitungen, ziehen sich über die Mitte, wo, wie bereits oben erwähnt, die „Kreuz-Zeitung" im Zentrum ausgestellt ist, finden an der rechten Wandfläche ihre Fortsetzung und an den Glasvitrinen, die zu beiden Längsseiten der Koje laufen, schließlich ihr Ende. Aus Westpreußen sehen wir hier die „Danziger Allgemeine Zeitung", aus Sachsen die „Hallesche Zeitung", aus Schlesien die „Schlesische Morgenzeitung", die „Görlitzer Nachrichten" u. a. m.

An der rechten Wandfläche repräsentiert sich das „Chemnitzer Tageblatt", das Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden in Chemnitz, mit einem wirkungsvollen Stammbaum der aus der Firma Pickenhahn u. Sohn in Chemnitz hervorgegangenen 11 Blätter. Den Mittelpunkt bildet hier in würdiger Weise die „Schlesische Zeitung" mit einer Festnummer zum 100jährigen Gedenktag des Aufrufs „An mein Volk", und einer Sondernummer zur Breslauer Jahrhundertausstellung 1913; in der Glasvitrine darunter liegen wertvolle Reminiszenzen, so das Privilegium, das Johann Jakob Korn am 22. Oktober 1741 vom König Friedrich II. erhielt für die in Breslau zu publizierenden Königlichen Edicta und Verordnungen und andere publique Schriften, sowie die Nummer 10 der „Schlesischen Zeitung" vom 6. Januar 1892, worin der Wortlaut eines Kabinettsschreibens Kaiser Wilhelms II. an den Verleger der „Schlesischen Zeitung", Heinrich von Korn, zum 150jährigen Jubiläum der Zeitung abgedruckt erscheint. Den Abschluß in dieser Reihe bildet die „Ostdeutsche Warte". Eine originelle Anerkennung seitens eines Lesers schildert in bildlicher Darstellung an einem „Doppeldecker" den Aufschwung des nationalen Blattes für die Ostmark. Die darunter befindliche Glasvitrine zeigt die illustrierte Festnummer aus Anlaß des Besuchs Kaiser Wilhelms II. und das in eigener Druckerei hergestellte Illustrierte Sonntagsblatt.

Zahlreiche Zeitungsschätze alten Datums beherbergen die Glasvitrinen, die an den Wänden ringsum laufen. Man sieht hier u. a., um nur einiges herauszugreifen, die Zeitung „Der alte Fritz" aus dem Jahre 1859, Einzelnummer 6 Pfg., einen „Westfälischen Merkur" von 1840, eine „Erfurter Zeitung" von 1845, alles aus dem Freiherr von Müfflingschen Archiv zu Ringhofen zur Verfügung gestellt; ferner mehrere „Publicanda" aus dem Besitz des „Posener Tageblattes" aus der Zeit von vor hundert Jahren in deutscher und polnischer Sprache; ein „Gubener Wochenblatt" aus dem Jahre 1839, „Oschatzer gemeinnützige Blätter" aus dem Jahre 1836, ein „Arnswalder Kreis-Wochenblatt" von 1848, einen „Ober-Eichsfelder Kreisanzeiger" Nr. 1 vom 1. Januar 1848, ein „Heiligenstädter Wochenblatt", ein „Nachrichts-Blatt" für den Delitzscher und Bitterfelder Kreis vom Jahre 1824, „Historisch-biographische Blätter, Industrie, Handel und Gewerbe" aus der Königlichen Regierungs-Buchdruckerei, „Stralsunder Zeitung", gegründet 1759, und schließlich ein „Wernigerödisches Intelligenz-Blatt" zum Besten und im Verlage des Arbeitshauses aus dem Jahre 1797.

In den geschmackvollen Rohrsesseln kann man auch bequem die Zeitungen lesen, die auf den Tischen ausliegen, so hier neben der „Kreuz-Zeitung" die „Deutsche Tageszeitung", die „Post" und die vielen anderen, die täglich neu in die Halter eingespannt werden. Jedes der ausstellenden Blätter besonders zu nennen, ist unmöglich. Es genügt, festzustellen, daß die Verleger und Redakteure der meisten konservativen Blätter in Ost und West, in Süd und Nord die Wichtigkeit des Gedankens erkannt haben, der Öffentlichkeit einmal geschlossen zu zeigen, daß viele fleißige Federn täglich am Werke sind, daß allenthalben in unserem Vaterlande Tag für Tag sich die Druckpressen und Rotationsmaschinen rühren, um daran mitzuwirken, daß der konservative Gedanke immer weiter belebt, gefestigt und vertieft werde. Möge die mit vieler Mühe und mit großen Kosten ins Werk gesetzte Ausstellung ihren Zweck erfüllen!"

Weg zur Erde einschlägt, ohne sich an Bäume, Blitzableiter oder andere über den Erdboden hervorragende Gegenstände zu kehren. Solche Blitze werden so wenig aus der einmal eingeschlagenen Bahn gelenkt, daß sie sogar in Vertiefungen, wie Steinbrüche oder Sandgruben einschlagen. Man kann nun die Aussichten, im Freien vom Blitz getroffen zu werden, nach diesen Überlegungen zusammenfassen. Der Fall kann ganz auf offenem Feld eintreten, weil der Körper des Menschen die Länge der Blitzbahn verringert. Unter einem Baum genießt man einen besseren Schutz, vorausgesetzt, daß man mit keinem Körperteil dem Baum zu nahe ist oder ihn gar berührt. Unter einer größeren Baumgruppe wird der Schutz verstärkt, da alle Bäume eher in Gefahr sind getroffen zu werden, als der darunter befindliche Mensch. Auch dabei wird selbstverständlich die Berührung mit einem Baum zu vermeiden sein, die an sich immer gern gesucht wird, da dort der Regen am wenigsten durchdringt. Bei alledem ist nun aber nicht damit gerechnet, was man vorläufig immer noch als Laune des Blitzes bezeichnen muß, als Abweichungen von der Regel, die sich nicht voraussehen lassen. Manche Blitze geben seitliche Schläge ab, für die keine Vorausberechnung möglich ist. Soviel aber läßt sich sagen, daß die größte Blitzgefahr für einen Menschen besteht, der sich an den Stamm eines einzelnen Baumes lehnt.

nw.

Kunst und Wissenschaft.

— **Hohen Preise für Bilder.** Aus London wird berichtet: Bei der Versteigerung der bekannten Sammlung Archibald Coates, die bei Christie stattfand, erzielte Corots „Nymphenreigen", eines seiner letzten Meisterwerke, nach hartem Kampfe nicht weniger als 138 600 Mark; „Le Lac" desselben Meisters wurde mit 60 900 Mark bezahlt, und zwei Troyons, „Unterholz mit Kühen" und „Ochsen bei der Arbeit" fanden für 121 800 und 115 500 Mark Käufer. Millets „La Gardienne du Troupeau" wurde mit 117 600 Mark zugeschlagen, seine „Les Falaises de Gruchy" erzielte 42 000 Mark, und Daubignys „Abend" fand für 75 600 Mark einen Käufer. Eine schöne Landschaft, „Pâturage près de l'Oise" wurde mit 44 100 Mark bewertet, und ein winziger Meissonier „Reynard in seinem Atelier" erzielte 17 220 Mark, übrigens viel weniger als im Jahre 1892, wo dasselbe Bild mit 37 800 Mark bezahlt wurde. Eine Gruppe ruhender Nymphen „Les Grandes Delaissées" von Diaz ging für 30 450 Mark in neuen Besitz über, während Claude Lorrains „Juno vertraut Io dem Argus an" 11 550 Mark brachte. Insgesamt erzielten die 33 Werke der Sammlung Coates, die gerichtlich auf 640 000 Mark taxiert worden war, bei der Versteigerung über 860 000 Mark.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Pommersche Ackerbauschule Stargard i. Pom.
Lehr- und Versuchswirtschaft der Landwirtschaftskammer.

Intensiver, rd. 125 ha gr. Gutsbetrieb, Zuckerrübenanbau, zweij. Lehrgang. **Sorgfältige praktische und wissenschaftliche Ausbildung** für den landw. Beruf, besonders für künftige Wirtschaftsbeamte. Beginn eines neuen Lehrganges **5. Oktober.** [1245b
Nähere Auskunft erteilt der Direktor
J. Huschke.



Achtung!

Großes besseres Gebäude, Ziegelfachwerk, sehr gut erhalten, **330 qm** bebaute Fläche, enthaltend Vorraum, Saal (11×7 Mtr.), 9 Zimmer, 2 Küchen, 3 Fremdenzimmer, Garderobe, Badestube, Klosetts, große Nebenräume und Keller, sowie Veranda, zum

Wiederaufbau geeignet, als [6761

Villa
Landhaus
Logierhaus
Restaurant m. Hotel
Sommerwohnung
sofort billig zu verkaufen. Näheres
A. Wojciechowski, Posen, Telephon 1748.

Rittergut
in Posen, 1800 Morgen, äußerst preisw. zu verkaufen bei 120 000 M. Anzahlung. **Räde in Steglitz,** Belforistraße 2. [4290b

Moderne Dampfziegelei,
konkurrenzlos, Ia Tonlager, 2½ Mill. Produkt., die stets ausverkauft ist, Ziegelpreise Mk. 27.— ab Werk., am Bahnhof einer aufblüh. Stadt gel., ist sofort verkäuflich. Anzahl. Mk. 40—50 000. Zuschr. u. 6674 an die Exped. d. Bl.

Halbverdeck Neuß
tadellos erhalten, auf Gummi, ein- und zweispännig, viersitzig, sowie ein paar ganz
neue Geschirre
preiswert zu verkaufen.
Stallmeister **Kowalski,** Tiergartenstraße 27, Tattersall Wreschinski.

Beabsichtige, da alt und kinderlos, mein

Grundstück

zu verkaufen. 136 Morg. groß, guter Boden, gute Gebäude, an Chaussee gelegen, Post, Bahn, Telephon am Orte. Preis nach Übereinkunft.
Besitzer **Sochinski, Gr. Upalten,** Post und Bahn Upalten, Kreis Lötzen.



2 Pferde (Stuten)
8 und 10 Jahre alt, 1,68 und 1,70 groß, **Jagdwagen und Dogcart** sowie **Geschirre und Livreen** sofort zu verkaufen. Die Pferde sind frei von gesetzlichen Fehlern, zugfest und zugeritten. **v. Hollmann,** Kgl. Distriktskommissar, **Ostrowo.**

Bäder, Kurorte, Hotels, Sanatorien, Pensionen.

Neu!
Direkte Ostseebäder-Fahrkarten
auf 45 Tage via Stettin mit direkter Gepäckabfertigung sind auf hiesigem Bahnhof erhältlich. **Prospekte durch Saßnitzlinie—Stettin.**

Sanatorium Friedrichshöhe, Obernigk b. Breslau
I. Abteilung für Nervenkranke und Erholungsbedürftige. Geisteskranke ausgeschlossen!
II. Abteilung für Zuckerkranke, Stoffwechsel- u. innerlich Kranke. Besondere Abteilung für wenig Bemittelte. (Pauschalpreis v. 6,50 Mk. an pro Tag.)
2 Ärzte. — Prospekte. — Telephon 26.
Leit. Ärzte: **Dr. F. Köbisch,** Nervenarzt, Besitzer.
M 1740] **Dr. Dierling,** Spez. f. innerl. Kranke.

Sanatorium Wölfelsgrund
Grafschaft Glatz. Klimatischer Höhen-Kurort. — 650 — 900 Mtr Seehöhe in herrlichem, windgeschütztem, wasser- und wald reichem Hochtal. **Für Nerven-, innere, Stoffwechselkranke u Erholungsbedürftige.** — Winter und Sommer geöffnet Besitzer und ärztlicher Leiter: **Dr. Rich. Jaenisch.**
Ermässigte Preise in dem zur Anstalt gehörenden „Erholungsheim Urnitztal". — Prospekte durch die Verwaltung. — Nächste Bahnstation Ebersdorf, Linie Breslau—Mittelwalde. Wagenfahrt 40 Min., Auto 15 Min. 5 Stunden Bahnfahrt von Posen. (174 b

Sellin
Die Perle der Insel Rügen.
Beliebtes Seebad u. klimatischer Kurort von Ruf, feinsandiger Badestrand, ausgedehnte Waldungen. Herrliche Umgegend. Dampfer- und Bahnverbindung. Sport u. Unterhaltung aller Art. — 15 000 Gäste. Badeführer kostenlos durch die **Kurdirektion.** (118 b

Uhlig's Jungborn, Oybin bei Zittau-Dresden.
Waldkur- und Naturheilstation.
Wundervoller Kurort. „Ein Wunderwerk Gottes" urteilt Kaiser Friedrich III. Größte Heilerfolge durch Wärmekultur und Kräftigungskur. Preis nur M. 7.50 bis 9.— M. Aerzte am Platze. Prachtprosp. frei.



Die Firma Paul Wolff
Wilhelmplatz 3
unterhält grosses Lager in
photographisch. Apparaten
und in
sämtlichen Bedarfsartikeln.
Sie erhalten dort bereitwilligst alle Ratschläge und Auskünfte.

Eine hygienisch vollkommene, in Anlage u. Betrieb billige
Heizung für das Einfamilienhaus
ist die Frischluft-Ventilations-Heizung. In jedes auch alte Haus leicht einzubauen. Prospekte gratis und franko durch
Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf., G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Achtung!
Rittergut
bei **Rastenburg,** 1230 Morgen, bester Rüben- u. Weizenboden, durchweg syst. drainiert, erstkl. eingebaut, Schloß 14 Zimmer im Park. Inventar 32 Pferde, 60 Kühe, 2 Bullen, 70 Jungvieh, 50 Schweine. Grundsteuerreinertrag 4000 Mk. Hypothek 10 Jahre fest. Preis 550 000 Mk. Anzahlung neben 40 000 Mk. bar werden gute Hypotheken, kleines Gut oder gute Zinshäuser in Zahlung genommen [H. 1054
Näheres durch
E. Sommer, Rastenburg Ostpr.
Poststraße 20. :-: Telephon 135.
Auto steht bei Besichtigung zur Verfügung.

Rittergut
alter Herrensitz, Kr. Rastenburg Ostpr., D-Zug-Station 3 km, ca. 340 ha groß, nur Rübenboden 1. u. 2. Kl. einschl. ca. 30 ha Wiesen und 20 Mrg. Fettweiden, tadelloser Besitz, wegen Zurruhesetzung des Besitzers verkäuflich.
Kaufpreis fest 570 000 M. bar, Anzahlung mindestens 150 000 M.
Selbstkäufer-Offerten unter **H. O. 6794** an die Exp. d. Bl.

Eichen-Stabboden
14, 18/19 und 24 mm (auch Buche 24 mm stark), liefert preiswert in vorzüglicher Qualität, absolut trocken und in jeder Menge
Parkettfußbodenfabrik Germania Trzebiatowsky & Co. Belgard a. Pers. in Pommern. (1215 b
Vertreter für Posen und Umgegend
L. Oelsner, Holzagentur und Kommissionsgeschäft, Posen, Königsplatz 10 a. Fernsprecher 2985.

Zuchtsauen
bester Abst. u. allerb. Qual., Läufer, deckf. u. gedeckte, f. aus m. auf allen besch. Ausst. präm. Stammzucht d. gr. wß. Edelschw. (Yorkshire) sehr preisw. abzug. **Bückner,** Gutsbes., **Wiltschau.** Teleph. Rothsürben 40. Wagen z. Bes. Station Rothsürben. [6755

Verdingung.
Die Lieferungen und Arbeiten zur **teilweisen Pflasterung der Landstraße Buk—Niepruschewo** sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung getrennt vergeben werden.
1. Die Lieferung von:
   - 188,00 cbm Feldsteine nicht unter 15 cm hoch,
   - 600,00 lfd. m versenkte Bordsteine,
   - 188,00 cbm Unterbettungssand,
   - 25,00 cbm Ottuscher Deckkies,
   - 102,00 cbm groben Kies zur Befestigung der Lehmfahrbahn.
2. Die Herstellung von:
   - 1250 qm Feldsteinpflaster usw.

Die Verdingungsunterlagen können — soweit der Vorrat reicht — gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,50 M., nicht in Briefmarken, vom Kreisbauamt des Kreises Grätz bezogen werden.
Angebote sind verschlossen, mit den zugehörigen unterschriftlich anerkannten „Besonderen und allgemeinen Bedingungen" mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermin am **Sonnabend, dem 18. Juli 1914, vormittags 11 Uhr** an das vorbezeichnete Kreisbauamt einzureichen.
Grätz, den 4. Juli 1914.
Der Kreisbaumeister.
Pfeiffer.

Verdingung.
Die Arbeiten für die **Pflasterung des Chausseezuges Samter—Buk** innerhalb der Stadt Buk von der Molkerei bis zur Post von Stat. 73,4+47 bis 74,1+50 zirka 4500 qm Kopfsteinpflaster usw. sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.
Die Verdingungsunterlagen können — soweit der Vorrat reicht — gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,50 M., nicht in Briefmarken vom Kreisbauamt des Kreises Grätz bezogen werden.
Angebote sind verschlossen, mit den zugehörigen unterschriftlich anerkannten „Besonderen und allgemeinen Bedingungen" mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Eröffnungstermin am **Sonnabend, dem 18. Juli 1914** an das oben bezeichnete Kreisbauamt einzureichen.
Grätz, den 4. Juli 1914.
Der Kreisbaumeister.
Pfeiffer.



Stadttheater
Direktion **Franz Gottscheid.**
Dienstag, den 7. Juli, abends 8¼ Uhr: **Als ich noch im Flügelkleide . . .**
Mittwoch, den 8. Juli, 8¼ Uhr: **Die Fledermaus.**
Donnerstag, 9. Juli, 8¼ Uhr: **Als ich noch im Flügelkleide . . .**
Freitag, 10. Juli, 8¼ Uhr: **Als ich noch im Flügelkleide . . .**
Sonnabend, den 11. Juli, 8¼ Uhr: **Der Bettelstudent.**
Sonntag, den 12. Juli, 4 Uhr: **Polenblut.**
8¼ Uhr: **Als ich noch im Flügelkleide . . .**
Weitere Aufführungen von dem fröhlichen Spiel: „Als ich noch im Flügelkleide" finden nicht statt.

Theaterkarten zu Vorzugspreisen
Georg Walleiser, Viktoriastr. 20, Ecke Paulikirchstr. Tel. 5638. [122b

Stadt-Theater-Restaurant.
Schönster Aufenthalt Posens.
Vorder- und Seiten-Garten.
Terrasse mit herrlicher Aussicht.

Zahn-Atelier Carl Sommer
Wilhelmsplatz 5, Telephon 1029
prämiiert auf Fachausstellungen
nur mit golden. Medaillen.

Milchzucker.
Wer sein Kind lieb hat, setzt der Kindermilch stets Milchzuck. bei. a Pfd. 1.00 M., bei, aus der Drogerie von **Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.**

Ernte-
Raps-Planen,
Wasserdichte
Schober-Planen,
Wasserdichte Planen für Lokomobilen und Dreschkasten,
Jute-Ernte-Seile
Ia extrastark, 4 fach, 150 cm lang, auf Wunsch mit eingeknüpften Schlaufen,
Bindegarne für Mähmaschinen und Strohpressen,
Arbeiter-Schlafdecken, Sommerpferdedecken,
Staubdecken für Autos und Kutschwagen.
Neue und gebrauchte Säcke,
Kernleder- und Kamelhaar-
Treibriemen,
Maschinenöle, Motorenöle, Carbolineum, Wagenfette.
Wuttke & Bothe,
Planen-Decken-Fabrik,
Breslau I, Herrenstr. 5.
Telephon 9001.
Preisliste u. Proben gratis u. franko.

Prima Bindegarn


für Garbenbinder u. Strohpresse
offeriert billigst
Bruno Polster
Posen O 1,
Berliner Strasse 5. Tel. 2007.

Großes
Apollo-Theater
Bäckerstr. 17 Ritterstr. 15
Mittwoch, den 8. Juli:
Erstaufführung
Der keusche Josef
Operette in 3 Akten von **Dr. Decker u. Pohl. Musik von Siegfried Nicklaß-Kempner.**
Sonnabend, d. 11. Juli:
I. gr. Gartenfest
unt. Mitwirkung d. gesamt. **Operettenensembles.**
Div. Ueberraschungen — Konfettischlacht. — Feenhafte Dekoration.
In Vorbereitung:
Wenn der Frühling kommt.
Alleiniges Aufführungsrecht.

Zoologischer Garten.
Mittwoch, den 8. Juli:
Groß. Konzert
von dem Musikkorps des Infant.-Regts. Nr. 46. [358b
Beginn 4½ Uhr.
Eintrittsgeld 50 Pfg.
Vom 9. bis 26. Juli:
Große Völkerschau.
„Die Menschenaffen des Nillals"
Eröffnungs-Vorstellung
Donnerstag, den 9. Juli, nachmittags 5 Uhr.

Restaurant Oberberg.
Empfehle mein Lokal, großer Saal mit Veranda u. Kolonnaden für Ausflüge, Vereinsfestlichkeiten. Gute Küche, ff. Kaffee, Kiesenpfannkuchen und selbstgebackenen Kuchen. Erstklassige Biere und Weine.
Hochachtungsvoll **O. Triller jun.**

Restaur. Hopfenblüte Wallischei — 76.—
Schicke Damenbedienung. [6764

Lehrbücher
nach der neuen Ordnung vom 23. 5. 1914 liefert die
Ostdeutsche Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G.,
Posen W 3, Tiergartenstraße 6 und St. Martinstr. 62. — Tel. 3110.

Gebrauchte Gleise und Kipplowries
in der **Provinz Posen** lagernd, **käuflich u. leihweise** sehr billig abzugeb.
Gesellschaft für Feldbahn-Industrie Smoschewer & Co., Breslau 13.

Wohnungen.
Gut möbl. Vorderz. mit Schreibt. f. 18 M. z. v. Ecke Posadowskystr., Grabenstr. 29a, ptr. links. [3378

Hochherrschaftliche 7-Zimmer-Wohnung
Kollendorfstraße 39, II. Etage, mit sehr reichl. Nebengelaß, Loggia, Wintergarten, Burschenzimmer, evtl. Gartenbenutzung per sofort oder vom 1. 10. 14 sehr günstig zu vermieten. [6699
Näheres dortselbst hochparterre. Telephon 3691.

Die Totschlagsaffäre von Luisenhain nochmals vor dem Kriegsgericht.

ke. **Posen**, 7. Juli.

Die Totschlagsaffäre am 12. Oktober v. Js. in Luisenhain, bei der bei einer Soldatenschlägerei der Pionier Sieg von dem Musketier Poetschke durch einen Messerstich getötet und der Pioniergefreite Swoboda verletzt wurde, wurde in einer Verhandlung vor dem Kommandanturgericht, das sich zu diesem Zwecke nach Luisenhain begeben hatte, noch einmal aufgerollt. Bekanntlich war gegen die Musketiere Poetschke und Rüpper vom 46. Infanterie-Regiment Anklage wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung mit Todesfolge erhoben worden, die aber mit Freisprechung endete, weil das Gericht zu der Überzeugung kam, daß die Musketiere in der Notwehr gehandelt hatten. Es wurde deshalb der Spieß umgedreht und die beteiligten Pioniere wurden unter Anklage gestellt. Die gestrige Verhandlung richtete sich gegen die Pioniere Gefreiter Alois Swoboda, Gefreiter Emil Görke, Franz Staniczek, Franz Twarzyk, Karl Häske, Gustav Cornelsen und Robert Kiok, sämtlich im Pionier-Bat. Nr. 29. Die beiden Erstangeklagten haben eine vorzügliche, die übrigen eine sehr gute Führung aufzuweisen. Zur Verhandlung, die Kriegsgerichtsrat Gimmler leitete, waren 39 Zeugen und 1 Sachverständiger geladen. Die Verteidigung führte Rechtsanwalt Binder-Posen. Die Angeklagten wurden beschuldigt, in rechtswidrigem Waffengebrauch sich an einer Schlägerei beteiligt zu haben, wodurch der Tod eines Menschen verursacht wurde, Swoboda ferner noch der Mißhandlung des Musketiers Poetschke durch einen Tritt vor den Unterleib.

Der Krawall spielte sich vor den Lokalen May und Kempf ab.

Aus der Schilderung der Angeklagten

ging folgender Sachverhalt hervor. Am 12. Oktober befand sich Swoboda als einziger Pionier bei May, wo er am Schanktisch von 5 bis 6 Infanteristen gehänselt und Rekrutenschinder, Dickkopf, Bremser usw. geschimpft wurde. Als er darauf nicht einging, wurde er damit verhöhnt, daß er sich wohl auf seine neue Gefreitenwürde etwas einbilde. Nach längeren Belästigungen, wobei später hinzugekommene Pioniere noch gehört hatten „Wenn Ihr was haben wollt, so kommt her, Ihr Affen", bekam er noch im Garten eines Schlag ins Gesicht, verließ das Lokal durch die Küche und begab sich zu Kempf, wo in einem besonderen Zimmer eine ganze Anzahl Pioniere beisammen saßen. Er erzählte den Vorgang bei May, dann ging das Gespräch auf das Gebiet des Bergwerkswesens über, auf dem Swoboda als Grubensteiger besonders zu Hause ist. Nun soll ein Musketier in das Zimmer hineingesehen haben, doch hat ihn Swoboda nicht gesehen, da er der Tür den Rücken zukehrte. Sw. ist dann vor dem Hause auf- und abgegangen, um ein Mädchen zu erwarten. Plötzlich bekam er einen Stoß gegen die Schulter und merkte an dem herunterrieselnden Blute, daß er gestochen worden sei. Seine Kräfte erlahmten, und er wurde von einem Unbekannten ins Lokal gebracht. Von der Schlägerei will er nichts gesehen haben. Ein Seitengewehr hatte er nicht bei sich, da diese bei der Neugründung des Bataillons noch nicht verausgabt worden waren. Aus den Angaben der übrigen Angeklagten ergibt sich, daß Swoboda den Poetschke nicht gestoßen hatte. Erst längere Zeit, nachdem sich der Infanterist bereits entfernt hatte, ist er aufgestanden und hat die Tür wieder geschlossen. Als die Pioniere aufbrachen, sahen sie zwei Infanteristen am Zaun vor dem Kempfschen Lokale stehen. Die ersten hörten noch die Worte: „Das sind nicht die Richtigen". Sie hörten dann Swoboda rufen: „Ich bin gestochen" und sahen Sieg auf der Erde liegen. Die Infanteristen waren inzwischen davongelaufen und bereits bis zum Bahnübergange gelangt. Der Angeklagte Häske hatte das Seitengewehr des Erstochenen aufgehoben, während Twarczyk das Seitengewehr gezogen, um sich und seine Kameraden zu schützen. Zum Zuschlagen sind sie aber nicht gekommen.

Der Angeklagte Cornelsen hatte gesehen, daß einer der Musketiere das Seitengewehr gezogen hatte. Sieg lief auf ihn zu, fiel dann plötzlich hin und gab keinen Ton mehr von sich. Während Häske und Kiok sich um Sieg bemühten, kam ein Infanterist zurückgelaufen. Da lief er — Cornelsen — auch hinzu, nachdem er blank gezogen hatte, um einen Angriff abzuwehren. Er schlug um sich, weiß aber nicht, ob er einen getroffen hat. Die Darstellung des Vorganges ist glaubhaft, denn nach der Tat ist Poetschke noch einmal zurückgelaufen, um sein ihm aus der Hand geschlagenes Seitengewehr zu holen. Der Angeklagte Swoboda erklärte auf Befragen, ob er die Mitangeklagten beeinflußt hat, daß er sich absichtlich fern gehalten und nicht über die Sache gesprochen habe, damit ihm kein Vorwurf gemacht werden könnte.

Die Beweisaufnahme

erstreckt sich nach zwei Richtungen. Eine Gruppe bekundet vornehmlich über die Vorgänge bei May, die zweite über die bei Kempf. Zunächst wurde festgestellt, daß sich die 46er im Mayschen Lokale nicht sehr kameradschaftlich benommen haben. Sie riefen dem Swoboda und den in den anderen Zimmern befindlichen Pionieren ihre Spitznamen „Maulwurf, Speckkopf" u. dgl. zu, wofür diese sich durch „Sandhase, Stoppelhopser" usw. revanchierten. So wogte der Streit hin und her, und es wäre wohl schon hier zur Schlägerei gekommen, wenn der Gastwirt May, als er dies erkannte, nicht energisch Ruhe geboten hätte. Der Musketier Schubert verweigert auf die Frage, ob er den Swoboda geschlagen hat, die Antwort. Zu diesem Zeugen hat der Musketier Poetschke in der Kaserne gesagt: „Wegen des Spielmanns Keller habe ich heute ein tolles Ding gemacht." Swoboda erwiderte die Ohrfeige des Schubert nicht, sondern ließ sich durch den Hausdiener den Weg durch die Küche nach der Straße zeigen.

Der Hauptpunkt der Beweisaufnahme

dreht sich um den Vorgang bei Kempf, zu welchem Zwecke das Gericht sich zu einer längeren Augenscheinnahme dorthin begab. Der Pionier Berthi bekundet, daß zwei Infanteristen am Zaun bei Kempf standen, von denen einer sagte: „Wir lauern hier schon seit 4 Uhr." Er bezog dies auf die Pioniere. Einer der Infanteristen hatte sein Seitengewehr gezogen und hatte es zwischen seine Beine auf die Erde gestellt. Der frühere Angeklagte, Musketier Poetschke, der bereits mehrmals vor seiner Einstellung bestraft ist, zuletzt wegen gefährlicher Körperverletzung mit 2 Jahren Gefängnis, bekundet, daß der Spielmann Keller sich so betrunken hatte, daß ihm ein Kamerad zu seinem eigenen Schutze schon das Seitengewehr abgenommen hatte. Als sie sich in die Kaserne begeben wollten, hätten sie den Keller gesucht und seien hierbei auch zu Kempf gekommen. Sie hätten in die Stube hineingesehen, in der die Pioniere saßen. Als sie noch ein zweites Mal durch den Garten in den Saal gegangen waren und dann die Straße betraten, hätten sie am Zaune zwei Pioniere gesehen, die sie auf Polnisch ansprachen und dann blank zogen. Er sei rückwärts zurückgewichen und habe die Schläge mit der Faust abgewehrt, während er in der anderen Hand das gezogene Seitengewehr getragen habe. Er habe nicht zuerst geschlagen, vielmehr einen derartigen Schlag gegen die Hand bekommen, daß ihm das Seitengewehr aus der Hand fiel. Nun erst habe er sein Messer gezogen und um sich gestoßen, wobei er den Swoboda in die Schulter, den Sieg in die Brust traf. Er sei dann noch einmal zurückgelaufen, habe sich sein Seitengewehr geholt und sei mit Rüpper zur Kaserne gelaufen. Der Zeuge Rüpper bekundet, daß er, als er in das von den Pionieren besetzte Zimmer hineingesehen habe, von Swoboda einen Tritt vor den Magen bekommen habe. Als sie die Straße betraten, habe er zwei Pioniere gesehen, die ihn auf „katholisch" ansprachen. Einer von ihnen, wahrscheinlich Swoboda, sei hineingelaufen und habe gerufen: „Kommt alle raus, hier sind ja die Sandhasen." Sie seien dann von den Pionieren, die blank gezogen hatten, umringt worden, worauf auch er blank gezogen habe. Zeuge Wächter Ludwiczak will den Vorgang beobachtet haben und hat in der ersten Verhandlung detaillierte Angaben gemacht. Danach sind die Musketiere in das Zimmer der Pioniere gegangen. Von der Straße aus will er gesehen haben, wie Swoboda dem Infanteristen einen Tritt mit dem Fuß gab. Als sie das zweite Mal auf die Straße traten, seien die Infanteristen sofort von den beiden Gefreiten mit blank gezogenen Seitengewehren überfallen worden, worauf sie erst schnell fortgelaufen, nach 28 Schritt aber stehen geblieben seien. Hier sei es zur Schlägerei mit dem bedauerlichen Ausgang gekommen. Der Zeuge eindringlich befragte, verwickelte sich wiederholt in Widersprüche. Er kann nun auch nicht mit Bestimmtheit sagen, daß Swoboda den Fußtritt ausgeteilt hat, sondern einer mit einem schwarzen Bart. (Aus einer Entfernung von ca. 30 Metern will er die Farbe des Bartes erkannt haben.) Er behauptet auch, es sei einer der beiden Gefreiten gewesen. Früher behauptete er auch, daß beide Gefreite blank gezogen haben, was objektiv nicht richtig sein kann. Nun bekundet er, daß jedenfalls Swoboda ein Seitengewehr gehabt habe, und zwar das, welches dem Poetschke aus der Hand geschlagen worden sei. Auch das ist offenbar nicht richtig, da dieser Vorgang kurz vor dem Totschlage erfolgt ist. Endlich versteht er sich zu der Aussage, daß nur einer der Gefreiten gleich blank gezogen habe. Dem Gendarmeriewachtmeister Rook hatte Zeuge aber noch an demselben Abend mitgeteilt, daß die Infanteristen auf die Pioniere gewartet und ohne jede Veranlassung auf sie eingestochen hätten, worauf sie fortgelaufen seien.

Das Gericht beschloß darauf, den Zeugen, der offenbar objektiv die Unwahrheit gesagt hat, wegen Unglaubwürdigkeit nicht zu vereidigen. Feldwebel Kewitz bekundet, daß ein Zeuge Buszkowski sich bei ihm gemeldet und angegeben habe, der Wächter habe das gar nicht gesehen, sondern sich erst bei ihm erkundigt. Darauf habe Swoboda gegen Ludwiczak ein Strafverfahren wegen Meineides gestellt. Die Staatsanwaltschaft habe aber das Verfahren eingestellt, da nicht Ludwiczak, sondern ein anderer Wächter in Frage kommt. Zeuge Unteroffizier Krause hat am Abend der Tat von dem Wächter gehört, daß die Infanteristen die Pioniere überfallen hätten. Zeuge Ludwiczak: Das kann wahr sein. Auf Antrag des Vertreters der Anklage wird die Aussage des Ludwiczak nun genau protokolliert, da das Gericht daran großes Interesse hat. Darauf wurden mehrere Leumundszeugen vernommen, die dem Angeklagten das beste Zeugnis ausstellen. Auch den beiden Infanteristen wird ein gutes Zeugnis ausgestellt, nur Poetschke hat sich inzwischen eines schweren Vergehens gegen die Disziplin schuldig gemacht. Nachdem der medizinische Sachverständige den Tod des Sieg durch Verblutung infolge des Messerstiches begutachtet hatte, beantragte der Vertreter der Anklage die

Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

Der klassische Zeuge Ludwiczak sei ein so außerordentlich „guter" Zeuge, daß er nicht glaubwürdig sei. Seine Aussage ändere er beliebig um, stelle die zuerst mit Bestimmtheit gemachten Beobachtungen als möglich hin und streite die dem Wachtmeister gemachten Angaben einfach ab. Anscheinend hat er gar nichts gesehen. Die Beweisaufnahme habe ein derartig verworrenes Bild gezeitigt, daß nicht festgestellt werden kann, wie weit sich die Angeklagten an der Schlägerei beteiligt haben, wer zuerst angefangen habe und wer die Schuld daran habe. Angetrunken seien wohl alle gewesen. Die Möglichkeit liege vor, daß die Pioniere geglaubt haben, angegriffen worden zu sein. Der innere Grund liege wohl darin, daß die Infanteristen, die bisher in Luisenhain Herren der Lage waren, nun mit einem neuen Truppenteil rechnen mußten, eine gewisse Anymosität an den Tag gelegt haben. Fraglos sei, wie bedauerlich auch der Abschluß des Krawalls sei, daß Sieg nicht ganz unschuldig an seinem Tode sei. Da in der ganzen Sache Aussage gegen Aussage stehe, müsse die Freisprechung erfolgen.

Freispruch der Angeklagten.

Der Gerichtshof kam nach ganz kurzer Beratung zu dem Ergebnis, daß in Ermangelung eines glaubwürdigen Augenzeugen das Gericht zu einem non liquet gekommen sei und die Angeklagten deshalb **freizusprechen sind.**

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 7. Juli.

Geschichts-Kalender. (Nachdr. unters.)

Mittwoch, 8. Juli. 1455. Der Prinzenraub durch Kunz von Kaufungen. 1621. J. de Lafontaine, franz. Fabeldichter, * Chateau Thierry. 1639. Bernhard von Weimar, Feldherr, † Neuenburg a. Rh. 1695. Chr. Huygens, Physiker, Erfinder der Pendeluhren, † Prag. 1709. Sieg Peters des Großen über Karl XII. bei Pultawa. 1827. P. B. Shelley, engl. Dichter, ertrank bei Spezzia. 1827. Peter, Großherzog von Oldenburg, *. 1838. Ferdinand A. A. H. Graf von Zeppelin, Erfinder des lenkbaren Luftschiffes, * Konstanz. 1840. Hch. von Angeli, Porträtmaler, * Oldenburg. 1841. Ernst von Köller, preuß. Staatsmann, * Kantreck. 1853. Karl Friedrich, Großherzog von Sachsen-Weinmar, †. 1905. Einigung zwischen Frankreich und Deutschland über die marokkanischen Differenzen. 1909. Gaston Marq. von Gallifet, berühmter franz. Reitergeneral und Kriegsminister, † Paris. 1911. Paul Tschackert, Kirchenhistoriker, † Göttingen.

Personalnachrichten aus dem 5. Armeekorps.

Oberleutnant Senftleben, Regt. Königsj. z. Pf. Nr. 1, kommandiert zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe, zum überzähligen Rittmeister befördert. Major Brandt von Lindau, Bezirksoffizier beim Landwehrbezirk Liegnitz, ist zum Landwehrbezirk Tilsit versetzt. Major Schmidt vom Stabe des Feldart.-Regts. N. 56 ist als Abteilungskommandeur in das Feldart.-Regt. Nr. 84 versetzt. Hauptmann Kriesche, Batteriechef im Feldart.-Regt. Nr. 31, zum Stabe des Feldart.-Regts. Nr. 56 versetzt. Oberleutnant Glück vom Feldart.-Regt. Nr. 56 zum überzähligen Rittmeister befördert. Hauptmann Blume vom Inf.-Regt. Nr. 135 in das Flieger-Bataillon Nr. 2 versetzt. Leutnant Capeller, Gren.-Regt. Nr. 6, Leutnant Hohlfeld, Inf.-Regt. Nr. 155, Leutnant Kratzenstein vom Feldart.-Regt. Nr. 20, Leutnant Mirow vom Pionier-Bataillon Nr. 5 und Leutnant Siber vom Flieger-Bataillon Nr. 2 sind zu Oberleutnants befördert. Leutnant Koch, Gren.-Regt. Nr. 6 tritt zu den Reserveoffizieren des Regimens über. Leutnant Herberger vom Inf.-Reg. Nr. 46 ist der Abschied bewilligt. Oberarzt Dr. Kahle vom Feldart.-Regt. Nr. 16, unter Beförderung zum Stabsarzt zum Bataillonsarzt des Füsilier-Bataillons Gren.-Regt. Nr. 6 ernannt. Assistenzarzt Dr. Rind vom Inf.-Regt. Nr. 47 zum Oberarzt befördert. Unterarzt Müller vom Inf.-Regt. Nr. 58 ist zum Assistenzarzt befördert. Oberstabsarzt Dr. Boetticher, Regimentsarzt des Inf.-Regts. Nr. 169 zum Ulanen-Regt. Nr. 10, Oberstabsarzt Dr. Rettig, Regimentsarzt des Ul.-Regts. Nr. 10 ist zum Feldart.-Regt. Nr. 41 versetzt. Oberstabsarzt Dr. Otto, Regimentsarzt des Feldart.-Regts. Nr. 41, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Sanitätsoffiziere der Schutztruppen der Abschied bewilligt. Stabsarzt Dr. Gruner, Bataillonsarzt des Füsilier-Bat. des Gren.-Regts. Nr. 6 unter Anstellung bei den Sanitätsoffizieren der Landwehr 2. Aufgebots der Abschied bewilligt.

Vom Rennplatz Elsenmühle.

Der Posener Rennverein hat für dieses Jahr noch **zwei Rennen** ausgeschrieben; das erste findet am Sonntag 2. **August**, von nachmittag 3 Uhr ab und das zweite am 3. und 4. **Oktober** von nachmittags 3 Uhr auf dem Rennplatze in Elsenmühle statt. Nennungsschluß für das Rennen am 2. August ist für das Provinzial-, Golencin-, Lawica- und Verkaufsjagdrennen am 17. d. Mts. beim Unionklub Berlin, für das Ehrenpreis-Flach- und Ehrenpreis-Jagdrennen am 19. d. Mts. beim Sekretariat des Posener Rennvereins in Posen.

Außerdem bringt uns der kommende Monat noch das 6. **Reit- und Fahrturnier**, und zwar am 16. **August** von nachmittag 2½ Uhr ab auf dem Rennplatze, während der **Geländeritt** am 15. **August** stattfindet und über den Truppenübungsplatz führt.

Die Jugendpflege-Einrichtungen in Posen.

Die Teilnehmer des staatlichen Jugendpflege-Kursus des Inspektionsbezirks Pudewitz trafen am Sonntag nachmittag in Anzahl von ca. 70 Personen hier ein, um Jugendpflege-Einrichtungen kennen zu lernen.

Magistrat sowie Vorstände von Vereinigungen hatten die Lokalitäten bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Zunächst wurde das Mädchenheim in der Bäckerstraße besichtigt, wo man sehr erstaunt war, mitten in der Großstadt ein solch idyllisches Landheim zu finden. Sodann ging es nach der Lesehalle des Ortsverbandes für Jugendpflege. Die Besichtigung der Räume erhielt noch an Wert dadurch, daß die „Jungdeutschland-Ausstellung" gerade zu dieser Zeit dort tagte, die auch von den betr. Herren zur Besichtigung freundlichst freigegeben war. Einen besonders netten Eindruck machte das Wandervogelnest, wo die eigene Arbeit der Wandervögel das Heim ausgestattet hatte. Sehr lehrreich und interessant war die Besichtigung des Evangelischen Vereinshauses und des Evangelischen Erziehungsvereins. Superintendent Staemmler war so freundlich, die Führung und den erläuternden Vortrag selbst zu übernehmen. Schließlich wurden Stätten rein körperlicher Kultur besichtigt; so die neueste Turnhalle in Wilda und dann das Bootshaus des Rudervereins „Germania". Besonders bei letzterem war das Interesse der Damen und Herren des Kursus sehr rege. Sachgemäße Erläuterungen weckten das Verständnis für den edlen Rudersport; ein Vierer in voller Fahrt zeigte Eleganz und Körperspannung beim Rudern. Leichtathletik zum Schluß bewies, daß der Ruderverein nicht nur einseitige Körperkultur treibt. Der Verein ließ es sich nicht nehmen, die Damen und Herren des Kursus zu Gaste zu laden, und bald herrschte ein herzliches Einvernehmen zwischen den Gästen und den Germanen. In den ebenso zweckmäßig wie vornehm eingerichteten Räumen herrschte bald eine lustige Stimmung, die bis spät in die Nacht hinein bei Gesang und Tanz anhielt, und die Kursisten werden den denkbar günstigsten Eindruck von diesem Verein mitgenommen haben. Hier schloß Kreisschulinspektor Grothe den staatlichen Kursus mit einem Kaiserhoch, und der technische Leiter, Kreisjugendpfleger Reischies, verabschiedete sich von dem Kursus, indem er den Wunsch aussprach, daß auch diese lehrreichen Besichtigungen dazu beitragen möchten, der schulentlassenen Jugend Förderung zu bringen.

Führerkursus des Jungdeutschlandbundes im Regierungsbezirk Posen.

Vom 2. bis 6. d. M. fand in Posen der erste Führerkursus statt, an dem 22 Herren aus der Stadt und dem Regierungsbezirk Posen teilnahmen. Die Vorträge wurden in der Jugendlesehalle gehalten, die der Ortsverband für Jugendpflege freundlichst zur Verfügung gestellt hatte.

Es sprachen am Freitag, dem 3. Juli, Prof. Dr. Ritter über: „Wie erfolgt die Ausbildung der Jugendlichen für die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen; Lehrer O. Günther über: „Unsere Versicherungen"; Lehrer E. Sosnowski über: „Vorbereitung und Durchführung von Wanderungen mit Jugendlichen"; am Sonnabend, den 4. Juli, Feuerwerkshauptmann a. D. Bilau über: „Vorbereitung militärischer Übungen"; Oberstleutnant z. D. v. Heinemann über „Anlage militärischer Übungen"; am Montag, dem 6. Juli, Pastor Gürtler über: „Wie beschäftigen wir die Jugendlichen im Heim" und Rektor Rauer über: „Feste mit Jugendlichen". Die unter Leitung des Assessors von Renesse aufgebaute Ausstellung von Ausrüstungsgegenständen für Mitglieder des Jungdeutschlandbundes gab den Kursisten willkommene Gelegenheit, gute preiswerte Sachen kennen zu lernen. Neben den Vorträgen wurden eine Reihe praktischer Übungen geboten. Am Freitag spielten Jugendliche auf dem Spielplatz an der Zietenstraße Wanderball, Jagdball, Deutscher Schlagball ohne Einschenker, Barlauf und Stafettenlauf. Am Sonnabend fand eine Übung im Walde von Golentschin statt, wobei Winken, Kartenlesen, Abkochen, Lagerbau und Lagerleben gezeigt wurde. Ein Waldspiel mit Gesang und Deklamation bildete den Schluß. Am Sonntag fand im Walde von Streitort eine große Übung statt, zu der Oberstlt. z. D. v. Heinemann als Aufgabe gestellt hatte die Erkundung und Erstürmung eines im Walde liegenden Lagers. Die angreifende Ab-

Schluß des redaktionellen Teiles.

teilung führte Feuerwerkshauptmann a. D. Stolzenberg, die Verteidiger des Lagers standen unter dem Befehl des Intendantursekretärs Gey. Nach Besichtigung des Rathauses unter Führung des Stadtrats Kronthal vereinigten sich die Kursusteilnehmer am Montag zu einem Mittagessen im Ratskeller. Der Vertrauensmann des Jungdeutschlandbundes, Bezirkskommandeur Oberst z. D. Georgi, dankte allen, die zum Gelingen des Kursus beigetragen und trank auf das Gedeihen des Jungdeutschlandbundes. Ein Herr vom Kursus dankte namens der anderen Teilnehmer der Leitung für die wertvollen Anregungen, die der Kursus ihnen gegeben hatte. Am Schlusse des Kursus wurden von den Pionieren auf ihrem Wasserübungsplatze den Teilnehmern wertvolle Übungen für ihre Arbeit mit den Jugendlichen vorgeführt.

Das zweite Sinfonie-Konzert im Posener Zoo.

„Fast wie beim Straußkonzert!" Das war der erste Eindruck, den man beim Betreten des Gartens erhielt. Die Gänge mit Tischen dicht besetzt, so daß nur Eingeweihte sich zu Freunden und Bekannten durchzufinden vermochten. Im Musiktempel keine Uniform, sondern dunkles Zivil — und atemlose Stille während der Darbietungen. Diese zeugten von fleißigem Studium, von ernster künstlerischer Arbeit und auch von Verständnis für die Eigenart der Komponisten. Leider geht ja im Freien zu viel verloren, so daß niemals die gleiche Wirkung zu erzielen ist wie im Konzertsaal. So muß sich auch die Kritik Beschränkung auferlegen — und das fällt ihr nicht immer leicht. Der erste Teil des Konzerts war den älteren Klassikern Weber und Mozart gewidmet, der zweite Teil den neueren Klassikern Wagner, Grieg, und Liszt, der dritte Teil brachte mit Gade den Übergang zur leichten Musik eines Komzak und Strauß. Die Glanzleistungen des Abends waren entschieden das Andante cantabile und das Menuett der C-dur-Sinfonie von Mozart, Anitas Tanz aus der Peer-Gynt-Suite von Grieg und Liszts Ungarische Rhapsodie Nr. 1. Dagegen konnte das Vorspiel zur Oper „Lohengrin" nicht ganz befriedigen. Hier hatte der Dirigent zum Teil Mühe, das Orchester zusammenzuhalten. Die Darbietungen bewegten sich aber doch auf einer Höhe, die uns mit Stolz auf unser Sinfonie-Orchester erfüllen kann. Das außerordentlich zahlreich erschienene Publikum kargte auch nicht mit dem Beifall, den das Orchester und sein Leiter wohl verdient hatten.
lz.

Der Bau von Mietskasernen.

In Parlament und Presse ist des öfteren bemängelt worden, daß in der Nähe großer Städte der Bau vier- und fünfstöckiger Mietskasernen zugelassen wird, und im preußischen Abgeordnetenhause ist daran Kritik geübt worden, daß die baupolizeilichen Vorschriften die Errichtung von Mietskasernen in ländlichen Ortschaften ermöglichen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten wendet dieser Frage seine besondere Aufmerksamkeit zu und ist bestrebt, dahin zu wirken, daß bei dem Erlaß von Baupolizeiverordnungen, der übermäßigen Ausnutzung des Grund und Bodens entgegengetreten wird, sofern dies mit den wirtschaftlichen Verhältnissen vereinbar ist. Die Baupolizeiverordnungen bedürfen übrigens durchweg der Zustimmung der Selbstverwaltungsorgane. Im Königreich Sachsen ist durch ein Gesetz von 1900 bestimmt worden, daß in ländlichen Orten und Landhausvierteln, desgleichen in Orten, in denen bisher im allgemeinen nicht höher gebaut worden ist, nicht mehr als 3, im übrigen nicht mehr als 4 Stockwerke gebaut werden sollen. Nur ausnahmsweise können in einer Stadt mit mehr als 50 000 Einwohnern 5 Geschosse errichtet werden.

Die Frage der Anwendung des Generalpardons

bei zu spät berichtigten steuerrechtlichen Verheimlichungen hat jetzt auch den vierten Strafsenat des Reichsgerichts beschäftigt. Und zwar ist dieser Senat einer kürzlich vom ersten Strafsenat des Reichsgerichts aufgestellten Rechtsansicht gefolgt, daß der Generalpardon auch dann Anwendung finden kann, wenn bereits ein Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Voraussetzung ist nur, daß es sich um freiwillige Angaben des Steuerpflichtigen handelt. Kann der Steuerpflichtige — so führt das Reichsgericht heute wieder aus — solche Angaben nicht mehr machen, ist bereits das, was er angibt, durch die Voruntersuchung festgestellt, so kann der Generalpardon nicht mehr zur Anwendung kommen. So liegt der gegenwärtige Fall: Ein Schneidermeister in Dresden hatte für die Jahre 1911 und 1912 sein Vermögen zu niedrig zur Einkommensteuer angegeben, nach einem Strafbescheid vom Oktober 1913 aber die falschen Angaben im November 1913 berichtigt. Es ist hier im Einklang mit den vom ersten Strafsenat am 27. Juni gemachten Ausführungen davon abgesehen, daß die Rechtswohltat des § 68 des Wehrbeitragsgesetzes immer nur dem zuzubilligen ist, der freiwillig das hinterzogene Einkommen oder Vermögen zur Besteuerung angibt. Hier liegt diese Voraussetzung nicht vor. Die erste Instanz des Landgerichts Dresden findet die für die Anwendung des § 68 des Wehrbeitragsgesetzes sprechende Erklärung in der vom Angeklagten gemachten Steuerdeklaration vom November 1913. Aber schon am 20. Dezember 1913 war dem Angeklagten auf Grund des sächsischen Einkommensteuergesetzes der Strafbescheid wegen Verheimlichung seines Einkommens zugestellt worden. Der Angeklagte konnte deshalb an seinen Angaben von 1913 nichts mehr berichtigen. Das freisprechende Urteil des Landgerichts Dresden mußte deshalb aufgehoben werden.

Zollreklamationen in Rußland.

Die bei der Durchführung von Zollreklamationen in Rußland an das russische Zolldepartement und an den russischen Finanzminister eingereichten Gesuche sind mit 0,75 Rubel für den Bogen zu verstempeln und außerdem mit weiteren 0,75 Rubeln Stempelmarken für die Antwort zu versehen. Obwohl im „Handbuch für den deutschen Außenhandel", zusammengestellt im Reichsamt des Innern, wie auch in ähnlichen Veröffentlichungen auf die Pflicht zur Verstempelung derartiger Eingaben hingewiesen ist, kommt es doch, wie die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt, recht häufig vor, daß gerade diese Bestimmung von den deutschen Beschwerdeführern nicht beachtet wird. Klagen über langsame Erledigung von unmittelbar an die russischen Zollbehörden gerichteten Gesuchen lassen fast regelmäßig auf den Umstand zurückführen, daß der Stempelbetrag gefehlt hat, und daß infolgedessen die Sache liegen geblieben ist. Nach den in Rußland bestehenden Vorschriften kann in die Sachprüfung solcher Gesuche erst eingetreten werden, wenn die fehlende Stempelgebühr entrichtet worden ist. Um diese aber einzufordern, muß sich das russische Zolldepartement der Vermittelung der russischen Konsuln oder Handelsagenten im Auslande bedienen. Hierdurch entsteht natürlich ein sehr großer Zeitverlust zu Ungunsten der Antragsteller. Nicht selten soll es auch vorkommen, daß die Adresse der Beschwerdeführer wegen undeutlicher oder mangelhafter Angaben nicht haben ermittelt werden können.

Schluß des redaktionellen Teiles.

× **Der Präsident der Ansiedlungskommission, Wirkliche Geheime Oberregierungsrat Ganse,** hat am Sonntag einen mehrwöchigen Erholungsurlaub angetreten.

Personalien. Der Regierungssupernumerar Schach von der Regierung in Bromberg ist dem Landrat des Kreises Witkowo als staatlicher Bureauhilfsarbeiter überwiesen und der bisherige dortige Bureauhilfsarbeiter, Regierungsbureaudiätar Radczewski ist an die Regierung in Bromberg zurückberufen worden.

Personalnachrichten bei der Eisenbahndirektion Bromberg. Versetzt sind: die Regierungs- und Bauräte Georg Herzog, bisher in Posen, als Mitglied der Eisenbahndirektion nach Halle (Saale), August Busse, bisher in Stargard (Pomm.), als Vorstand des Eisenbahnbetriebsamts nach Husum, die Regierungsbaumeister des Eisenbahnbaufaches Göhner, bisher in Lissa (Pos.) als Mitglied (auftrw.) der Eisenbahndirektion nach Bromberg, Otto Krüger, bisher in Husum, als Mitglied (auftrw.) der Eisenbahndirektion nach Posen, Honemann, bisher in Posen, als Vorstand (auftrw.) des Eisenbahnbetriebsamts 2 nach Lissa (Posen), Eisenbahnverkehrsinspektor, Rechnungsrat Barleben, bisher in Stolp, als Vorstand des Eisenbahnverkehrsamts nach Küstrin.

⊙ **Militärische Besichtigungen.** Sonntag, den 12. Juli, 5½ Uhr nachmittags, trifft der Kommandierende General des fünften Armeekorps v. Strantz in Begleitung des Chefs des Generalstabes, Oberst Meister, und des Hauptmanns im Generalstabe, Foerster, auf Bahnhof Burg ein und begibt sich mit Kraftwagen nach dem Truppenübungsplatz Altengrabow, um am Montag vormittag den Besichtigungen der Abteilungen des Feldart.-Regts. Nr. 5 in gefechtsmäßigen Übungen und im Schießen beizuwohnen. Dienstag, 14. Juli, vormittags findet die Besichtigung der Abteilung des Feldart.-Regts. Nr. 41 in gefechtsmäßigen Übungen und im Schießen statt. Der Kommandeur der 9. Division, Generalleutnant v. Below, wird den Besichtigungen an diesen beiden Tagen gleichfalls beiwohnen. Mittwoch, 15. Juli, abends 8 Uhr trifft der Kommandierende General in Neisse ein und begibt sich mit Kraftwagen nach dem Truppenübungsplatz Lamsdorf. Donnerstag, 16. Juli, vormittags findet die Besichtigung der Bataillone des Inf.-Regts. Nr. 155 statt. Freitag, 17. Juli, vormittags werden die Bataillone des Füsilier-Regiments Nr 37 besichtigt. Der Kommandeur der 10. Division, Generalleutnant Kosch wird den Besichtigungen am 15. und 16. Juli ebenfalls beiwohnen. Nachmittags erfolgt die Rückreise des Kommandierenden Generals nach Posen, Ankunft hier 7 Uhr abends.

rp. **Für die Versendung telegraphischer Postanweisungen des inneren deutschen Verkehrs** tritt vom 15. d. Mts. ab insofern eine Erleichterung ein, als bei der Einzahlung von Beträgen bis zu 3000 M. für denselben Empfänger nur eine einzige Postanweisung ausgefertigt zu werden braucht, während bisher für jeden Betrag von 800 M. eine besondere Postanweisung ausgeschrieben werden mußte. Außerdem ist mit der Neuerung eine Ersparnis an Telegrammgebühren verbunden, da in das von der Postanstalt auszufertigende Überweisungstelegramm künftig nur eine Postanweisungsnummer und der zu überweisende Gesamtbetrag aufzunehmen sind, während bisher außer dem Gesamtbetrag die Zahl der Einzelpostanweisungen, ihre Aufgabenummern und ihre Einzelbeträge anzugeben waren. In der Berechnung der Postanweisungs- und der Eilbestellgebühren tritt keine Änderung ein.

Die Gerichtsferien beginnen, wie schon kurz gemeldet, am 15. Juli und endigen am 15. September. Während der Ferien werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Feriensachen sind Strafsachen, Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, Meß- und Marktsachen, Streitigkeiten zwischen Mieter und Vermieter, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Ansprüche aus der außerehelichen Beiwohnung, Wechselsachen, Bausachen und Fürsorgeerziehung. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen als Feriensachen bezeichnen. Auf Mahnsachen sind die Gerichtsferien ohne Einfluß, ebenso auf Zwangsvollstreckungssachen.

× **Ehejubiläum.** Am nächsten Sonntag feiert der städtische Vollziehungsbeamte Otto Hundt, Dammstraße 9 wohnhaft, mit seiner Frau die Silberne Hochzeit.

Genehmigte Hauskollekte. Dem Trinkerrettungshause für die Provinz Posen ist vom Oberpräsidenten die Erlaubnis erteilt worden, in den Monaten August und September d. Js. für Zwecke des Vereins bei den evangelischen Bewohnern der Provinz Posen eine Hauskollekte abhalten zu dürfen. Die Sammler haben sich durch eine Bescheinigung der Ortsbehörde auszuweisen.

Der Männer-Gesangverein „St. Lazarus" veranstaltete am Sonntag sein Sommerfest in Form eines Kremserausfluges. Als Ziel galt das Gerhardtsche Saallokal in Steimersdorf. Trotz des nachhaltigen Gewitterregens erfolgte ziemlich pünktlich die dicht besetzte Kremserfahrt, der sich noch Mitglieder mittelst Eisenbahn und Privatgefährt anschlossen. Dort angelangt stärkte man sich an der Kaffeetafel, nach der von den Sängern einige Männerchöre zu Gehör gebracht wurden. Des noch herrschenden Regens wegen verlief kurzerhand der im Nachbarwäldchen gedachte weitere Festverlauf im Saale durch Preisschießen für Herren und Preiswürfeln für Damen und andere Belustigungen für jung und alt. Darauf konnte man sich doch noch an einem gemeinschaftlichen Spaziergange unter Vorantritt der Hauskapelle ins Wäldchen und ins Dorf hinein im Freien erfrischen, um sodann nach erfolgter Preisverteilung desto mehr dem Tanze huldigen zu können, der von einigen heiteren Vorträgen des beliebten Herrn Goeldner zeitweis unterbrochen wurde, bis die gemeinsame Rückfahrt zum Aufbruch gemahnte. Der Vergnügungsvorsteher Gradtke hatte besonders für sehr begehrte Preise gesorgt.

Verein ehem. 47er. Die Monatsversammlung fällt aus.

rp. **Zurückziehung von Postpaketen.** Von jetzt ab ist das für den Weltpostvereinsverkehr eingeführte Verfahren der Zurückziehung von Postpaketen und der Änderung ihrer Aufschrift auch im Postpaketverkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika zulässig.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Der Spielplan dieser Woche bleibt unverändert und ist im Inseratenteil bekannt gegeben. Weitere Aufführungen des fröhlichen Spiels „Als ich noch im Flügelkleide" gestattet der Spielplan nicht, da weitere Novitäten sich in Vorbereitung befinden.

Gr. Apollo-Theater. Man schreibt uns: Auf die morgen, Mittwoch, abends 8½ Uhr stattfindende Erstaufführung „Der keusche Josef", Operette in 3 Akten von Dr. Bruno Decker und Rob. Pohl, Musik von Siegfried Nicklaß-Kempner, sei hiermit nochmals hingewiesen. Auf vielseitigen Wunsch finden die Vorstellungen bei schöner Witterung im Garten statt. Für das Sonnabend den 11. Juli stattfindende erste große Gartenfest unter Mitwirkung des gesamten Operettenensembles sind bereits rege Vorbereitungen im Gange. Billetts-Vorbestellungen dafür werden schon jetzt entgegengenommen. (Näheres siehe Inserat.)

p. **Selbstmord aus Liebeskummer.** Gestern nachmittag gegen 8 Uhr verübte ein Schneidergeselle am Müllerwall in der Nähe des katholischen Kirchhofes Selbstmord, indem er sich mit einem Revolver eine Kugel in die Stirn schoß. Die Leiche wurde in das Stadtkrankenhaus gebracht. Der Grund zur Tat soll Geldnot und Liebeskummer sein.

Die Menschenrassen des Niltals. Man schreibt uns: Die im Zoologischen Garten am 9. Juli beginnende völkerkundliche Ausstellung „Die Menschenrassen des Niltals" umfaßt neben den Vertretern der in Frage kommenden Völkerschaften der Ägypter, Barabra, Bischarin, Nuba und Dinka auch die jedem Volke eigentümlichen Tiere. So für die Ägypter die schwarzen Büffel, für

p. **Festgenommen** wurden: ein Bettler; ein Betrunkener; ein obdachloses Dienstmädchen.

p. **Verirrtes Kind.** Um 5½ Uhr nachmittags wurde ein etwa 3 Jahre altes Mädchen in das Kinderasyl gebracht, weil es sich auf dem Schillingswege verlaufen hatte.

p. **Die Kanalisationsarbeiten in der Posener Straße** zwischen Elisabethstraße und Schmale Gasse sind gestern beendet worden. Der genannte Straßenteil ist für den Fuhrwerksverkehr wieder freigegeben.

p. **Die Feuerwehr** wurde gestern abend um 8¾ Uhr nach Schuhmacherstraße 6 gerufen, wo in einer Wohnung eine Rauchversetzung stattgefunden hatte.

p. **Zusammenstoß zweier Radfahrer.** Am Berliner Tor stießen gestern nachmittag gegen 4¾ Uhr zwei Radfahrer zusammen, wobei an dem einen Fahrrade mehrere Speichen zerbrochen wurden. Die Radfahrer kamen ohne Verletzungen davon.

p. **In das Stadtkrankenhaus gebracht** wurde gestern nachmittag um 6¼ Uhr ein Arbeiter, welcher in der Wilhelmstraße von Krämpfen befallen worden war.

× **Der Wasserstand der Warthe** betrug in Neudorf a. W. am 7. Juli — 0,40 Meter unverändert.

× **Buk,** 4. Juli. Der Ansiedler Andreas Klietz aus Wilkowo, Kreis Samter, hat, entgegen unserer gestrigen Nachricht seine Besitzung **nicht verlassen** und hat niemals die Absicht gehabt, sie jetzt oder später zu verlassen.

* **Santomischel,** 6. Juli. In Abwesenheit der Eltern gossen die Arbeiterkinder Frankiewiez von hier Spiritus auf einen Spirituskocher und entzündeten diesen, um Milch zu wärmen. Durch Unvorsichtigkeit kam das achtjährige Kind der Flamme zu nahe, wobei die **Kleider Feuer fingen.** Bevor Hilfe herbeikam, stand das Kind über und über in Flammen und erlitt derartige Brandwunden, daß es nach wenigen Stunden unter schrecklichen Qualen verstarb.

* **Lissa i. P.,** 6. Juli. Einen **schweren Unfall** erlitt heute nacht das in einem Hause der Bismarckstraße wohnende Fräulein J. Sie wollte in der Wohnung im dritten Stock Betten aus einem anderen Zimmer holen, das im dicht gegenüber liegenden Flügel des Hauses liegt, und ging, um sich den Weg abzukürzen, unvorsichtigerweise über ein Glasdach, das zwischen den beiden Flügeln des Hauses angebracht ist. Die Scheiben aber brachen durch, und Fräulein J. fiel drei Stock tief in den Hof hinab, wo sie schwer verletzt liegen blieb. Sie hat einen Beinbruch und Verletzungen des Unterkiefers erlitten und wurde nach dem St.-Josef-Krankenhause gebracht.

* **Oberlesnitz,** 6. Juli. Dieser Tage waren es 25 Jahre, daß das Rittergut Oberlesnitz in den **Besitz des Grafen Wilhelm von Königsmarck** überging. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Besitzer gestern für sein Personal eine Feier. Abends fand ein gemeinsames Essen statt.

* **Poln. Wilke,** 6. Juli. Sonnabend nachmittag ist der Auszügler Ignatz Mania hier beim Heumachen unweit des Obrakanals **vom Blitz erschlagen** worden.

f. **Witkowo.** 6. Juli. Die **Gemeindejagd** in dem Ansiedlungsdorfe Klondau hat der Grundbesitzer Wenske für 151 Mk. auf 6 Jahre gepachtet.

* **Strese,** 6. Juli. Das **Sperlingsche Ehepaar** wurde von **einem traurigen Geschick heimgesucht.** Während des Mittagessens entfernte sich ihr zehnjähriges Töchterchen am Sonnabend, um wider Wissen der Eltern in der nahen Obra zu baden. Der Vater hatte wiederholt andere Kinder fortgetrieben, da das Baden dort wegen einer tiefen Stelle für Nichtschwimmer mit Gefahr verbunden ist. Um so trauriger ist es nun, daß er das ältere von zwei Kindern auf diese Weise verlieren mußte. Obgleich sofort Hilfe zur Stelle war und Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, konnte doch der Arzt nur den Tod des Kindes feststellen.

? **Pakosch,** 6. Juli. Gestern feierte der Kriegerverein Kaiserfelde unter zahlreicher Beteiligung auswärtiger Vereine im Saale und Garten von Häusler das **Fest der Fahnenweihe.** Die Weihrede hielt der Ortspfarrer Ufert. Der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Landrat Dr. Ide überreichte die Fahne dem Vereinsvorsitzenden, Gutsbesitzer Wilhelm in Gutheim. Hiernach wurden diejenigen Kameraden, die dem Landwehrverein bereits 25 Jahre angehören, durch Landwehrkriegerverbandsabzeichen mit der Inschrift „25" dekoriert.

* **Schneidemühl,** 6. Juli. **Wegen Sittlichkeitsverbrechens** wurde ein auswärtiger 20jähriger Monteur festgenommen und dem Gericht zugeführt.

* **Bromberg,** 6. Juli. **Von einem jähen Tode ereilt** wurde gestern in Rinkau der bei einer hiesigen Maschinenfabrik beschäftigte Techniker Weidenbach. Der im Alter von 28 Jahren stehende junge Mann, der herzleidend gewesen sein soll, sank in der Halle des Restaurants Rinkau plötzlich bewußtlos zu Boden. Die von einem zufällig anwesenden Militärarzt sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos Ein Herzschlag hatte dem Leben des jugendfrischen Mannes ein plötzliches Ende bereitet.

---

* **Frankfurt a. O.,** 6. Juli. Ein **schwerer Unfall** trug sich heute vormittag bei dem Bau des Wasserturmes auf dem Bahnterrain in der Nähe von Simonsmühle zu. Durch Nachlassen eines Gerüstteiles stürzte der Arbeiter Jahnke von hier, Schützenstraße wohnhaft, aus der Höhe ab. Im Falle erfaßte er seinen Arbeitskollegen Kist aus Cammin i. P., der hierdurch mit vom Gerüst herabgerissen wurde. In dem sofort herbeigerufenen Krankenwagen wurden die beiden Verunglückten nach dem städtischen Krankenhause gebracht, wo Jahnke bald nach der Einlieferung seinen schweren Verletzungen erlag. Kist, der weniger schwer verletzt wurde, war vernehmungsfähig.

Kreiskriegerverbandsfest.

—e. **Flatow,** 6. Juli. Zu dem gestern hier veranstalteten Kreiskriegerverbandsfest hatten sich 34 Vereine mit rd. 800 Mitgliedern eingefunden. Ein Mittagsmahl fand beim Restaurateur Titz statt. Während desselben entlud sich ein Gewitter mit Hagelschlag und Regenguß. Der Hagel fiel so dicht, daß die Erdfläche ganz damit bedeckt war. Einzelne Schloßen hatten die Größe einer Haselnuß. Nach der Mahlzeit hielt Bürgermeister Haake auf dem Wilhelmsplatz die Begrüßungsrede; im Namen des hiesigen Vereins begrüßte der stellvertretende Vorsitzende, Kreisausschußsekretär Zwieg die Gäste. Dann wurden die neuen Fahnen der Vereine Batrow und Glubschin-Strusendorf durch den Verbandsvorsitzenden, Forstmeister Rubach-Kujan eingeweiht. Nach der Nagelung mehrerer Vereinsnägel nahm der Abgeordnete Baron Knigge-Grunau das Wort und ermahnte die Mitglieder, dem Kaiser und dem Reiche stets Treue zu halten. Darauf ordnete sich der Zug und bewegte sich durch die festlich geschmückte Wilhelmstraße in den prinzlichen Park „Augustenhain", wo die Feier ihren Fortgang nahm. Erst spät am Abend erfolgte der Heimmarsch. Mit einem Tanzvergnügen in den Sälen der Restaurationen Totz und Freundschaftsgarten fand das Fest seinen Abschluß.

Polnische Nachrichten.

Posen, 7. Juli.

† **Polnische Ferienkolonisten.** 500 polnische Kinder sind gestern auf Veranlassung des polnischen Vereins für Ferienkolonien von Berlin nach den verschiedensten Orten der Ostmark zur Erholung abgereist.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Aus dem Gerichtssaal.

ke. **Posen**, 5. Juli. **Erste Strafkammer.** Auf längere Zeit unschädlich gemacht wurden zwei Hühnerdiebinnen, die die Schwersenzer Gegend seit längerer Zeit heimgesucht hatten. Angeklagt waren die Arbeiterfrauen Magdalena Ciesielski und Michalina Grabianowski aus Schwersenz, beide bereits 23 mal vorbestraft, die beschuldigt wurden, erstere in fünf, letztere in vier Fällen Bandendiebstähle in strafverschärfendem Rückfalle ausgeführt zu haben. Die Strafkammer hielt die Angeklagten des Rückfalldiebstahls in je 3 Fällen für überführt und erkannte auf **je 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus** und **3 Jahre Ehrverlust.** — Ein gefährlicher Wirtshauskrawall hatte dem Arbeiter Vinzent Pracz aus Junikowo, vom Schöffengericht Posen wegen Übertretung des Paragraphen 367 Ziffer 8 und Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung 3 Wochen Haft und 80 Mark Geldstrafe oder 16 Tage Gefängnis eingebracht. Am 12. März d. Js. waren mehrere junge Leute, die vom Aushebungsgeschäft zurückkehrten, in das Mankowskische Lokal eingekehrt. Als einem derselben, dem Arbeiter Wasilewski, Schnaps in die Augen geschüttet wurde, zog er seinen Revolver und gab zwei scharfe Schüsse ab. Darauf schoß auch der Angeklagte. Sie gingen dann auf die Straße und schossen auch dort. Sie verschafften sich dann etwas gewaltsam wieder Eingang ins Lokal, verließen es auch trotz Aufforderung des Wirtes nicht und demolierten dann das Lokal, wobei der eiserne Ofen, die Tonbank, Gläser, Türfüllungen usw. in Trümmer gingen. Die Strafkammer erkannte auf **Verwerfung der Berufung.**

Neues vom Tage.

Berlin, 7. Juli.

Selbstmord eines Ehepaares. Der Kaufmann Karl Allmers und seine Frau haben Montag in ihrer Wohnung in Charlottenburg ihrem Leben durch Vergiften mit Gas ein Ende gemacht. Finanzielle Sorgen sollen die Ursache zu der schrecklichen Tat sein. Am Abend wurden die Unglücklichen von ihren Kindern, die sie vorher fortgeschickt hatten, tot aufgefunden.

§ **Saccharinschmuggel im Großen.** Die beiden Inhaber der Spezialfabrik für Brauereiartikel in Halberstadt, Vollheim und Rössing, wurden wegen jahrelang betriebenen bedeutenden Saccharinschmuggels verhaftet. Dasselbe Schicksal erfuhren zwei Brauereibesitzer in Schönebeck und Wehrstedt, die als Abnehmer in Betracht kommen. Ein Berliner Agent, der die Vermittlerrolle spielte, wurde gleichfalls verhaftet.

§ **Begnadigung eines Doppelmörders.** Der Bergmann Christian Kunkel, der im Februar d. Js. vom Bochumer Schwurgericht wegen Doppelmordes zweimal zum Tode verurteilt worden war, ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Kunkel hatte im Herbst vorigen Jahres nachts seine schlafende Frau erstochen und sein wenige Wochen altes Kind durch Schläge auf den Kopf getötet. K. hatte selbst um seine Hinrichtung gebeten, da er das Leben satt habe.

§ **Eine leichtsinnige Wette.** Bei Biebrich am Rhein versuchte der 19 Jahre alte Weißbinder Köpple aus Wiesbaden infolge einer Wette den Rhein trotz aller Warnungen zu durchschwimmen. Der des Schwimmen schlecht Kundige ging nach einigen Metern vom Ufer schon unter und konnte nicht mehr gerettet werden, obwohl ein anderer junger Mann vom Ufer aus dem Ertrinkenden sofort nachgesprungen war.

§ **Selbstmord in der Kaserne.** In der Mannschaftsstube einer Mainzer Kaserne hat sich ein Musketier der siebenten Kompagnie des hessischen Leibinfanterie-Regiments Nr. 117 mit seinem Dienstgewehr aus unbekannten Gründen erschossen.

§ **Grabschändung auf einem Kriegerfriedhof.** Auf dem Kriegerfriedhof in Weißenburg haben ruchlose Täter das Grab eines dort bestatteten, 1870 gefallenen französischen Generals und seiner drei Söhne beschädigt und eine Anzahl Kriegsdenkmünzen und Orden, die in Kapseln verschlossen aufbewahrt wurden, gestohlen.

§ **Mordversuch und Selbstmord.** In Neuhaus bei Sonneberg schoß der Porzellandreher Lucas auf die Frau des Tiefbauunternehmers Nowicki und verletzte sie lebensgefährlich. Darauf erschoß sich Lucas selbst.

§ **Sechs Kinder vom Blitz erschlagen.** In Kodtschlag in Böhmen wurden während eines Gewitters sechs Kinder auf freiem Felde vom Blitz erschlagen.

§ **Frau und Kind im Rausch ermordet.** In Kopenhagen tötete der Werftarbeiter Walbom, nachdem er sich einen Rausch angetrunken hatte, in der Nacht seine Frau und sein dreijähriges Kind, indem er ihnen mit einem Küchenmesser den Hals durchschnitt. Darauf erhängte er sich selbst. Der Grund der Tat ist in ehelichen Zerwürfnissen zu suchen.

§ **In Bergwerksschächten ertrunken.** In Yuzowka (russ. Gouvernement Jekaterinoslaw) wurde plötzlich infolge gewaltiger Wolkenbrüche die Chorlovskagrube überschwemmt; 16 Arbeiter kamen dabei ums Leben. Bei Taganrog am Azowschen Meer sind 13 Personen in einer überschwemmten Erzgrube ertrunken.

Humoristische Ecke.

* **Schwacher Trost.** Schauspieler: „Dieser Kritiker hat mich ja hingerichtet." — Freund: „Das bedeutet gar nichts. Er weiß nicht, was er schreibt, er wiederholt nur wie ein Papagei, was alle Welt sagt."

* **Ein Seebär.** Dame (auf dem Promenadendeck eines Ozeanriesen): „Nicht wahr Herr Kapitän, die Passagiere ermüden Sie doch allzu sehr mit ihren Fragen?" — Kapitän: „Ja, gnädige Frau, und was wünschen Sie noch zu wissen?"

* **Ein Held.** „Also, Herr Hauptmann, als Sie in der letzten Schlacht waren, haben Sie da Ihr kaltes Blut behalten?" — „Gewiß, ich hatte sogar so kaltes Blut, daß mir alle Glieder zitterten."

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Gewähr bezüglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Eine Erwiderung auf das „Eingesandt" vom Sonnabend dem 3. Juli 1914 aus Jutroschin.

Am Sonntag, dem 28. Juni d. Js., wurden vor dem Hause des deutschen Tierarztes beim Einzuge des katholischen Kirchenchors von dem katholischen Personal des Tierarztes zwei bengalische Flammen, rot und grün, (nicht rot und weiß, wie falsch berichtet ist) abgebrannt. Das Abbrennen derartiger Feuerwerkskörper entbehrte jeder politischen Grundlage, insbesondere geschah es nicht, weil der vorbeiziehende Kirchenchor ein polnischer war. Das Abbrennen derartiger Feuerkörper konnte nicht verhindert werden.

Telegramme.

Ein Berliner Kriminalschutzmann niedergeschossen.

Berlin, 7. Juli. (Privattelegramm.) Der Kriminalschutzmann Waidt wurde gestern nachts in Steglitz von einem Manne namens Krohne, den er verfolgte, durch drei Revolverschüsse so schwer verletzt, dß er bald darauf starb. Der Täter wurde verhaftet.

Daressalam pestfrei.

Berlin, 7. Juli. Aus Deutsch-Ostafrika meldet ein Telegramm des Gouverneurs, daß die Stadt und der Hafen von Daressalam als **pestfrei erklärt worden** sind.

Muttermord und Selbstmord.

Magdeburg, 7. Juli. Der „Magdeburgischen Zeitung" zufolge, **erschoß** der Gärtnereibesitzer Maspher in Burg gestern abend nach einem Streit **seine Mutter** und schoß sich dann mit einem Jagdgewehr in den Mund. Zwischen Maspher und seiner Mutter schwebte ein Prozeß in Geldangelegenheiten.

Abreise des Kaisers von Oesterreich nach Ischl.

Wien, 7. Juli. Der Kaiser ist heute früh um 8,34 Uhr nach Bad Ischl abgereist.

Demonstrationen in Agram.

Agram, 7. Juli. Nach dem heutigen Requiem für Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Gemahlin demonstrierte eine kleine Gruppe von Frank mit dem Parteiführer an der Spitze.

Besuch des Königs von Belgien in Bern.

Bern, 7. Juli. Der König der Belgier traf heute vormittag um 10,30 Uhr von Montreaux kommend, wo er mit seiner Gemahlin zum Kuraufenthalt weilt, in Bern zu einem offiziellen Besuch des schweizerischen Bundesrats ein. Nach dem Empfang im Bundeshaus durch die gesamte Regierung und nach der Besichtigung des Parlamentsgebäudes folgte ein Gegenbesuch des Bundespräsidenten Hoffmann in der belgischen Gesandtschaft. Mittags fand ein vom Bundesrat veranstaltetes Frühstück von 30 Gedecken statt. Der Bundespräsident dankte dem hohen Gast für seinen Besuch und betonte die gemeinsamen Interessen der neutralen Staaten. Er trank auf das Wohlergehen des Königs, seiner Familie und des belgischen Volkes. Der König dankte in herzlichen Worten für den liebenswürdigen Empfang und erklärte, gern die Gelegenheit ergriffen zu haben, um der Schweizer Regierung die Gefühle der Sympathie auszudrücken, von denen das belgische Volk gegenüber der Schweiz erfüllt sei. Der König wies u. a. auf die vornehme Aufgabe der beiden Staaten, Zentrum internationaler Institutionen zu werden und ihre geistigen Kräfte in den Dienst von Werken der Solidarität der Interessen der Völker zu stellen. Er trank auf das Wohlergehen der Schweiz und des Bundesrats. Nachmittags stattete der König in Begleitung des Präsidenten und des Vizepräsidenten des Bundesrats und einiger offizieller Persönlichkeiten der Schweizer Landesausstellung einen Besuch ab.

Die 800 Millionenanleihe Frankreichs.

Paris, 7. Juli. Dem „Matin" zufolge ist die heute zur Ausgabe gelangte französische 805 Millionen-Anleihe gestern bereits 30 mal überzeichnet worden. Man darf eine 40fache Überzeichnung erwarten.

Ein Anschlag gegen den Zaren?

Paris, 7. Juli. In Beaumont, Departement Oise, wurden zwei russische Landstreicher namens Kiritschek und Trojanewsky verhaftet, bei denen zwei **Bomben und ein Revolver** gefunden wurden. Die beiden sollen einem Dolmetscher erklärt haben, daß sie beauftragt seien, einen Anschlag gegen den Zaren auszuführen. Es heißt, daß Kiritschek in Paris als Monteur und Trojanewsky als Eisendreher gearbeitet habe.

Die französische Kriegführung in Marokko.

Paris, 7. Juli. In der radikalen Presse werden immer **lebhaftere Angriffe gegen die Art der Kriegführung in Marokko** erhoben. So schreibt die „Aurore": Dank der Geistesverfassung des Generalstabes des Besatzungskorps dehnen sich die kriegerischen Operationen immer mehr aus. „Excelsior" erklärt, die gegenwärtige europäische Lage gestattet durchaus nicht, Verstärkungen nach Marokko zu entsenden, aber ebenso unmöglich sei eine Verringerung des dortigen Mannschaftsbestandes. Um die Eroberung Marokkos durchzuführen, müsse man baldigst mehrere neue Regimenter von Eingeborenenschützen und ein Spahi-Regiment errichten, die schwarzen Truppen beträchtlich vermehren und das Besatzungskorps mit einer stärkeren Artillerie ausrüsten.

Wiederaufnahme des Handelsverkehrs in Mexiko.

Washington, 6. Juli. Ein Mitglied der Konstitutionalisten, Junta, **reist heute abend nach** Saltillo ab, um Carranza über die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber den Vermittlern und dem Plan wegen Wiederaufnahme des Handelsverkehrs in Nordmexiko Bericht zu erstatten. Das übereinkommen zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien über den Schutz des Bergwerkseigentums in Mexiko soll auch auf spanisches und schweizerisches Eigentum ausgedehnt werden.

Meuternde Bundestruppen.

Veracruz, 7. Juli. Nach einer Meldung der Konstitutionalisten soll eine große Anzahl Bundestruppen, die der amerikanischen Vorpostenlinie gegenüberstehen, gemeutert haben.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Breslau, 7. Juli. [Bericht von L. Manasse, Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 21.] Die Stimmung war bei ausreichender Zufuhr matt, Notierungen für Roggen 50 Pf., für Hafer 20 Pf. niedriger, für Viktoriaerbsen 50 Pf. höher.

Privatbericht.

Weizen, gute Sorten der letzten Ernte, ruhig, 20,10—20,30 bis 20.50 M., **Roggen**, matt, 16,20—16,40—16,60 Mark, **Braugerste**, ruhig, 15,00—15,20—15,50 M., **Futtergerste**, ruhig, 14,30—14,50 bis 15,00, **Hafer** matt, 15,60—15,80—16,00, **Mais** ruhig, 16,50 bis 17,50 M., **Erbsen** ruhig, **Viktoriaerbsen** fest, 24,50—25,00 bis 25,50 M., **Kocherbsen** ruhig 21,00—21,50—22,00 M., **Futtererbsen** fester, 16,00—17,00—17,50 Mark, **Speisebohnen** fest, 25,00—26,00 bis 27,00 Mark, **Pferdebohnen** fest, 18,00—19,00—20,00 Mark, **Lupinen** fest gelbe, 14,00—15,00 16,00 Mark, blaue, 12,00—13,00 bis 14,00, **Wicken** ohne Geschäft, 16,50—17,00—18,00, **Peluschken** ruhig, 14,00—16,00—18,00 Mark, **Schlaglein** ruhig, 21,00—23,00 bis 24,00 M., **Winterraps**, ruhig, 25,00—25,50—26,00 Mark, **Rapskuchen** fest 13,00—14,00—15,00, Mark, **Hanfsaat** ruhig, 17,00 bis 19,00 Mark, **Leinkuchen** ruhiger, 15,00 bis 16,00 Mark, **Sonnenblumenkuchen** fest, 14,00—14,50 Mark, **Palmkernkuchen** fest, 15,00—16,00—17,00 **Kleesamen** fest, **Rotklee** fest, 74,00—86,00 bis 98,00 Mark, **Weißklee** fest, 65,00—85,00—105,00 Mark, **Schwedischklee** fest, 55,00—65,00—75,00 Mark, **Tannenklee** fest, 40,00—50,00—60,00 Mark, **Timothee** fest, 20,00—25,00—30,00 M., **Inkarnatklee** nom., —,— bis —,— M., **Gelbklee** ruhig, 20,00 bis 30,00—35,00 Mark, **Serradella**, neue, — bis — Mark. Alles für 50 Kg.

Mehl ruhig, für 100 Kilogramm inkl. Sack, Brutto, **Weizen** fein ruhig, 28,50—29,50 Mark, **Roggen** fein ruhig, 25,75—26,25 Mark **Hausbacken** ruhig, 25,25—25,75 Mark, **Roggenfuttermehl** fest, 11,00—11,50 Mark, **Weizenkleie** fest, 10,50—11,00 Mark, **Heu** für 50 Kilogramm 3,75—4,00 Mark. **Roggenstroh** lang, für 600 Kilo 32,00—35,00 Mark.

Kartoffelstärke beachtet, 18,75—19,25 M., **Kartoffelmehl** beachtet, 19,25—19,75 M., **Maisschlempe**, —,— Mark.

Festsetzung der städtischen Marktdeputation.

Für 100 Kilogramm:

Weizen	20,30—20,50	Hafer	15,80—16,00
Roggen	16,40—16,60	Viktoriaerbsen	25,00—25,50
Braugerste	15,20—15,50	Erbsen	21,50—22,00
Futtergerste	14,50—15,00		

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

Für 100 Kilogramm	feine	mittlere	ordinäre Ware
Raps	26,00	25,50	25,00
Kleesaat, rote	98,00	86,00	74,00
„ weiße	105,00	85,00	65,00

Kartoffeln.

Speisekartoffeln, beste, für 50 Kilogramm 1,75—2,00 Mark, geringere, ohne Umsatz.

Berlin, 7. Juli. **[Produktenbericht.]** (Fernsprech-Privatbericht des Posener Tageblattes.) Bei sehr geringem Geschäft war die Tendenz nicht einheitlich. Während **Roggen** infolge des heißen und trockenen Wetters in etwas schwächerer Grundstimmung verkehrte, **konnte Weizen** auf höheres Amerika, welches das niedrigere Ofen-Pest neutralisierte, seinen gestrigen Preis behaupten. **Hafer** war stetig bei unveränderten Forderungen. **Mais** und **Rüböl** geschäftslos. — Wetter: schön.

Berlin, 7. Juli. **[Fondsbericht.]** (Fernsprech-Privatbericht des Posener Tageblattes.) Hochgradige Geschäftsunlust kennzeichnete auch den heutigen Börsenverkehr, und die Kurse bröckelten ab, zumal auch Wien niedrigere Vorbörsennotierungen gesandt hatte. Von Bahnen stellten sich Deutsche Bank und Diskontogesellschaft über 1 Prozent niedriger infolge von Zeitungserörterungen über das wenig günstige Geschäftsergebnis der Banken im abgelaufenen Halbjahr; sonst gaben noch Schiffahrtsaktien leicht nach auf den anhaltenden Rückgang in den Auswandererziffern. Die übrigen Marktgebiete blieben meist vernachlässigt. Am Elektromarkte sind Schuckert und elektrische Unternehmungen mit starken Rückgängen zu erwähnen. Täglich Geld 2½ Prozent, Privatdiskont 2¼—2⅜ Prozent.

Berliner Nachbörse: Deutsche Bank 232⅞, Gelsenkirchner 182, Kanada Pacific 195,00, Hansa Dampfschiffahrt 254, Deutsch-Luxemburger Bergwerk 126⅛, Phönix 237,75. — Tendenz: schwach.

Berichtigung: Phönix (Nachbörse) 234¾.

London, 7. Juli. **(Zuckerbericht.)** 88 prozentiger Rübenrohzucker 9,2¼ Wert, ruh. 96 proz. Javazucker prompt 10 nom. Tendenz: ruhig. — Wetter: schön.

Wettervoraussage für Mittwoch, den 8. Juli.

Berlin, 7. Juli. (Telephonische Meldung).

Zunächst vorwiegend wolkig, Gewitterregen, Abkühlung, später langsam aufklärend.

Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Vom 7. Juli.

Sterbefälle.

Marie Derengowska, 21 Jahre. Henriette Pick, geb. Cohn, 82 Jahre. Zenon Chemielewski, 8 Mon. 20 Tage. Stanislaus Czyz, 2 Mon. 2 Tage. Ehefrau Barbara Lisiecka, geb. Kaminska, 35 Jahre. Ehefrau Marie Mielcarek, geb. Lis, 68 Jahre. Ignatz Rajkowski, 1 Jahr 5 Mon. 16 Tage. Marian Nowak, 5 Mon. 6 Tage. Arbeiter Franz Lebioda, 45 Jahre. Wladislawa Hein, 4 Jahre 3 Mon. 26 Tage.

Meteorologische Beobachtungen in Posen.

Datum und Stunde.	Barometer reduz. auf 0,° in mm; 79 m Seehöhe	Wind	Wetter	Temperatur in Celf. Grad
Juli				
6. nachm. 2 Uhr	753,7	SW leise	heiter	+25,9
6. abends 9 Uhr	753,1	NO leise	heiter	+29,2
7. morgens 7 Uhr	755,7	NO leise	heiter	+20,2

Grenztemperaturen der letzten 24 Stunden, abgelesen am 7. Juli morgens 7 Uhr:

7. Juli Wärme-Maximum: + 27,3° Cels.
7. „ Wärme-Minimum: + 16,0° „

Leitung: E. Ginschel (z. Zt. beurlaubt).
Verantwortlich: für den politischen Teil und die polnischen Nachrichten: **Paul Schmidt**: für das Feuilleton, den Handelsteil und den allgemeinen unpolitischen Teil: **Karl Peeck**; für die Lokal- und Provinzialzeitung: **R. Herbrechtsmeyer**; für den Anzeigenteil: **E. Schrön.** Rotationsdruck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Neue Romane.

„Die deutsche Prinzessin" betitelt sich ein neuer Roman von Georg Hirschfeld, dem bekannten Verfasser der Schauspiele „Agnes Jordan" und „Die Mütter" usw., der auch auf dem Gebiete des Romans sich bereits früher versucht hat. Als Angehöriger der Moderne liebt er die Gegensätze, die sich zwischen dem Betätigungsdrange fortschrittlich gestimmter Seelen und der Tradition ergibt. Innerhalb des Rahmens der jüdischen Familie hat er es dabei wenigstens schon zu ganz interessanten Milieuschilderungen gebracht. In seinem neuen Roman aber (Verlag von Gebr. Enoch, Hamburg, Preis 4, gebd. 5 M.), in dem er den Schauplatz an einen deutschen Herzogs- und einen nordischen Königshof verlegt, und zur Heldin eine Prinzessin erwählt hat, die ganz vom Geiste sozialen Fortschritts erfüllt ist und die im Banne eines strengen höfischen Zeremoniells verkümmert, ist Hirschfeld dem Gegenstande nicht gewachsen. Die Prinzessin Oda Marie ist die Tochter eines deutschen Herzogs, der eine Kolonie für entlassene Sträflinge gegründet hat und von dem wir absolut nichts anderes hören, als daß er sich um diese kümmert. Es geht in dieser Kolonie „Deutsch-Freiland" höchst demokratisch zu und die Töchter des Herzogs wachsen in ungenierter Spiel- und Arbeitsgemeinschaft mit den Kolonistenkindern auf. Das Leben an diesem Hofe und in dieser Kolonie, die gleich an den herzoglichen Schloßpark angrenzt, ist aber so unwirklich, so matt und farblos geschildert wie das Leben an dem Hofe in Nordstad, in das die Prinzessin Oda Marie dadurch eintritt, daß ein Königssohn sich in sie verliebt und sie als Gemahlin heimführt. Intrigen und steife Etikette verleiden ihr hier das Leben und ihre Schwerblütigkeit und ihr Ernst kühlen auch bald die Liebe ihres Gatten ab, der infolgedessen in die Lebensgewohnheiten seines Junggesellendaseins zurückfällt und so einen innerlichen wie äußerlichen Bruch der Ehe herbeiführt, bis der Tod der Prinzessin, halb gesucht und halb durch einen Unfall herbeigeführt, den Bund löst. Gewiß begegnen uns in dem Roman hier und da ganz interessante psychologische Untertöne, aber als Ganzes leidet der Roman viel zu sehr daran, daß die Gegensätze ebenso ausgetüftelt anmuten wie die Charaktere und ihre Kontrastierung, daß es der Handlung an Kraft und dramatischer Ausgestaltung fehlt, daß alles sich abspielt wie hinter dämpfenden Schleiern, so daß der elegante Stil eigentlich das einzige ist, was man vorbehaltlos anerkennen kann. Als Frauen- wie als Fürstenschicksal ist das, was Hirschfeld uns hier schildert, weder typisch noch ergreifend, so tragisch er die Gegensätze auch herauszuarbeiten sucht.

Stärker als Lebenstriebkraft ist die Frauenliebe hingestellt in Maria Seelhorsts Roman **„Das Vermächtnis der Marianne Terburg"**. (S. Fischers Verlag, Berlin W., Bülowstraße Nr. 90; Preis 3,50 M.) Der Held dieses Romans ist ein Forschungsreisender, der, von Asien nach Europa hin und wieder gehend, Schicksal leidet und säet; während er jeden Aufenthalt immer nur als etwas Interimistisches nimmt, gerät er, seiner unbekümmerten, starken Reisenden-Natur zum Trotz, den zerstörenden Mächten in die Hände. Einmal auf der Rückreise hat er auf einem Schiff eine schöne Frau getroffen und ist ihr in Freundschaft nahe gekommen. Erst nach Jahren sieht er sie wieder. Dabei kommt ihm ihr Töchterchen wie einem tief vertrauten Freunde entgegen. Daraus sieht er, daß er der Freundin mehr war, als er geahnt hat, und es entwickelt sich nun ein Liebesbund aus dieser Freundschaft. Wieder reist er jahrelang in fernen Erdteilen, um bei seiner Heimkehr zu erfahren, daß seine geliebte Freundin einer Krankheit erlegen ist. Die Tochter der Verstorbenen wird ihm eine Art Vermächtnis, und als er sie aufsucht, kommt sie ihm wieder, wie in Kinderjahren, mit der tiefsten Vertrautheit entgegen. Doch sie ist inzwischen zu einem schönen Weibe herangereift und erregt die Leidenschaft des Freundes, dem sie selbst innerlich hingegeben ist. Aber die beiden Menschen können nicht zusammenkommen. Das Mädchen heiratet schließlich nach schweren Erschütterungen einen Verwandten und erfährt nach langen Jahren, daß ihr schmerzhaft unvergessener Freund den Forschertod erlitten hat. — Der Roman ist gut geschrieben und fesselt nicht nur durch die geschickt entwickelte Handlung, sondern auch durch seine Psychologie, mit der die Frauencharaktere dargestellt sind, durchweg dem Leben abgelauschte Figuren, während der eigentliche Held als eine mehr konstruierte Figur erscheint, wie man das so häufig in Frauenromanen findet. Der Kampf zwischen Sinnenliebe- und Seelenfreundschaft ist ebenso interessant dargestellt wie die mannigfachen Formen der Frauenliebe. Die Autorin unterbricht die Darstellerin etwas zu häufig durch eingestreute Reflexionen.

„Bendel & Co." betitelt sich ein Chicago-Roman von Henning Berger. (S. Fischers Verlag, Berlin W., Preis 4 M.) Der Verfasser lebte in Chicago, nicht um es kennen zu lernen, sondern weil sein Schicksal, seine Arbeit, seine Not, sich dem Leben gegenüber zu behaupten, ihn dorthin gebracht hatten, und so kennt er Chicago mit feineren Sinnen als der geistreichste Besucher. Sein Roman ist zu gleicher Zeit einer der interessantesten Kaufmannsromane, und die Geschichte eines großen Börsenmanövers, eines Weizenkorners, wird mit einer solchen Kenntnis und zu gleicher Zeit mit einer so dramatischen Spannung erzählt, daß man ohne weiteres spürt: hier ist nicht Literatur, sondern Leben. Und wenn am Schluß des Buches der brave Schwede Bendel sich von dem unbezwungenen Amerika verabschiedet, um in der Heimat aufzuatmen, so fühlen wir, daß damit mehr gemeint ist als ein nicht gelungenes Abenteuer.

Im Kronen-Verlag in Berlin SW. 68 erschien als Band 12 der Roman **„Die vom Otterbräu"** von Carl Graf Scapinelli. (Preis 1 M.) Aus dem heiteren, urwüchsigen Boden Münchener Volkslebens erwächst die spannende Handlung dieses liebenswürdigen Romans wie ein prächtiges Spiegelbild süddeutscher Eigenart. „Die vom Otterbräu" sind die Freunde eines alten Bierbrauers, der wie ein Vater zu seinen Gästen steht und in leichter Weltfremdheit seinem alten Dickschädel nicht die Neuerung der Zeit begreiflich machen kann. Typen sind es, wie sie in ihrer Unverfälschtheit wirklich nur noch in Süddeutschland gedeihen. Nur der Stolz zur Heimat konnte das Münchener Leben so packend schildern, nur ein so feinsinniger Dichter wie Scapinelli konnte so lächelnd einen interessanten Knoten schürzen und ihn so warmherzig und befreiend wieder lösen. Man wird diesen interessanten Münchener Bierbrauer-Roman, in dem es natürlich auch an Liebes- und Künstlerepisoden nicht fehlt, mit Vergnügen lesen.

In der gleichen Sammlung erschien der Roman **„Ist das — das Leben"** von Mite Kremnitz. (Preis 1 M.) Mite Kremnitz ist eine Frau, die Bücher aus dem leidenden Herzen schreibt und darüber den freien Hauch überlegenen Humors legt. Der vorliegende Roman behandelt die Frage, die an das Gewissen der Eltern und Erzieher rüttelt: wie der heranwachsenden Tochter die Zukunft gesichert und doch die Träume ihrer Jugend erhalten werden können. Mite Kremnitz beweist das nicht mit akademischer Polemik. Sie zeigt am lebenswarmem Beispiel das Unrecht, mit dem heute so manches wesensreine Mädchen angepackt und seelisch vernichtet wird, zeigt das an dem herben Schicksal einer Tochter, der der einziggeliebte Vater die eigene Freundin zur Mutter gibt. Und darum ist dieses Buch von dramatischer Spannkraft, weil es seine Handlung nicht zufällig aus einer Häufung rein äußerlicher Momente nimmt, sondern sie aus jenen großen Problemen herausentwickelt, die schließlich nur eine Frau empfinden und durchkämpfen kann.

Ein treffliches patriotisches Buch, die Geschichte eines jungen Freiheitshelden, hat der bekannte Schriftsteller Walter Bloem unter dem Titel „1814/15" im Verlage von Ullstein u. Co. in Berlin erscheinen lassen. (Preis 1 M.) „Vorwärts! Vorwärts!" klingt es durch dieses Buch. In Bildern von unerhörter Wucht und ergreifender Echtheit entrollt er vor unseren Augen den Siegeszug der deutschen Eroberer durch Frankreich. Von Hunger, Durst und furchtbaren Strapazen hören wir, aber auch von heiteren Zwischenfällen, von champagnerseligen Biwaks, von Kampfeslust und Siegestaumel. Die beiden Berliner Jungen Wilhelm Wittich und Fritz Kulicke, die wir schon aus einer früheren Erzählung des selben Verfassers kennen, stehen wieder im Mittelpunkt der Handlung, und mit ihnen erleben wir die großen, bedeutungsschweren Ereignisse der Jahre 1814 und 1815: die Einnahme von Paris, die Heimkehr der sieggekrönten Krieger nach Berlin und endlich die Riesenschlacht bei Waterloo, die das Geschick Napoleons besiegelt. Es ist ein Buch so recht nach dem Herzen der Jugend, voll Kraft und Begeisterung und tiefer, edler Menschlichkeit. Aber auch der Erwachsene wird, durch die lebendige Kraft der Darstellung gepackt, mit Freude und Interesse der spannenden Erzählung folgen.

Heute nacht starb nach kurzer, schwerer Krankheit das langjährige Kreisausschußmitglied

Herr Maurer- und Zimmermeister

Heinrich Wysocki

Vorsitzender der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Samter und Mitglied des Magistrats der Stadt Samter.

Durch seinen geraden, schlichten Charakter, seine reiche Lebenserfahrung, seine sich stets gleich bleibende, hoch über allen Parteihader erhabene Sachlichkeit hat sich der Verewigte in seinen zahlreichen Ehrenämtern das uneingeschränkte Vertrauen aller Kreisinsassen beider Nationalitäten erworben. Sein Tod bedeutet für den Kreis Samter einen schweren Verlust. Wir werden ihm für alle Zeit ein treues Andenken bewahren!

Samter, den 5. Juli 1914.

Namens des Kreisausschusses des Kreises Samter:

von Born-Fallois,
Königlicher Landrat. [6796

Amtl. Bekanntmachungen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Tarnowko** am **Mlynkowo'**er Wege belegenen, im Grundbuche von **Tarnowko** Band II Blatt Nr. 57 und Band III Blatt Nr. 74 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Arbeiterfrau **Ludwika Olejniczak** geb. **Cieslik** in **Tarnowko** eingetragenen Grundstücke [6795

am 29. August 1914, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 5, versteigert werden.

Das Grundstück **Tarnowko** Blatt 57 besteht aus Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Scheune und Stall, Wagenschuppen, Weide und Acker, Kartenblatt 1, Parzellen Nr. $\frac{497}{178}$ 1, $\frac{498}{179 \text{ etc.}}$, $\frac{499}{181}$, $\frac{500}{179}$ 1, in einer Fläche von 3 ha 24 ar 74 qm, mit 8,12 Talern Grundsteuerreinertrag und 24 M. Gebäudesteuernutzungswert, Grundsteuermutterrolle Art. 27, Gebäudesteuerrolle Nr. 155.

Das Grundstück **Tarnowko** Blatt 74 besteht aus Acker, Kartenblatt 1, Parzellen Nr. $\frac{501}{186 \text{ etc.}}$ in einer Fläche von 36,60 ar, mit 0,86 Talern Grundsteuerreinertrag, Grundsteuermutterrolle Art. 93.

Der Versteigerungsvermerk ist am 4. Juni 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Obornik, den 2. Juli 1914.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Posen,** Neue Gartenstraße 61, Ecke Liebigstraße 1 belegene, im Grundbuche von **Posen-St. Lazarus** Band 32 Blatt Nr. 750 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Rechtsanwalts **Sigismund von Gąsiorowski** in **Posen** eingetragene Grundstück

am 28. September 1914, vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — Mühlenstraße Nr. 1a — Zimmer Nr. 26 versteigert werden. [J 2539a

Das Grundstück besteht aus einem Vorderwohnhaus mit Hofraum und Weg, hat einen Flächeninhalt von 11 ar 61 qm und einen Gebäudesteuernutzungswert von 14 830 Mark. — Grundsteuermutterrolle Artikel Nr. 773 P. St. L., Gebäudesteuerrolle Nr. 1445 P. St. L. — Parzellen Nr. 1099/30 und 1152/30 des Kartenblatts 1 der Gemarkung **Gurtschin.**

Der Versteigerungsvermerk ist am 5. August 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Posen, den 2. Juli 1914.
Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des am 1. Januar 1913 zu Posen verstorbenen Destillateurs **Josef Puslednik** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 31. Juli 1914, vormittags 11¼ Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Mühlenstraße 1 a, Zimmer Nr. 74, bestimmt. [J 2540a

Posen, den 3. Juli 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **M. Matuszak,** früher in Galewo, jetzt in **Posen,** Grabenstraße Nr. 7 ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf [J 2541a

den 31. Juli 1914, vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Mühlenstraße Nr. 1 a, Zimmer 74, bestimmt.

Posen, den 3. Juli 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Hotelbesitzers **Paul Schenk** in **Unruhstadt** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf den **22. Juli 1914, vormittags 10 Uhr** vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt. **Unruhstadt,** den 1. Juli 1914. **Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.** [6793

Versteigerung

von Roggenkleie Freitag, den 10. Juli 1914, vorm. 10½ Uhr.
Proviantamt.

Zwangsversteigerung.

Der auf den 22. Juli 1914 bestimmte Versteigerungstermin des der Häuslerwitwe **Kathinka Adeline Mathilde Wisniewska** geb. **Schmidt** in **Posen** gehörigen Grundstücks Posen-St. Lazarus Band XX Blatt Nr. 446 wird aufgehoben.

Posen, den 6. Juli 1914.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 8. d. Mts., vorm. 11½ Uhr werde ich hierselbst (Versammlung in meinem Geschäftslokal)

2 Warenspinde, 1 Ladentisch, 1 Schreibtisch, 1 Spiegel und anderes mehr

öffentlich meistbietend versteigern.

Hartmann 6802
Gerichtsvollzieher in Posen, Kaiser-Wilhelm-Straße 20/22.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, dem 8. Juli, vorm. 10 Uhr werde ich in Posen, Versammlung der Bieter Breslauer Straße Nr. 15

20 verschiedene Teppiche, 1 Geldspind; [6801
um 11 Uhr
1 Schreibtisch

versteigern.

Stachow
Gerichtsvollzieher in Posen.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 8. Juli d. J., vormittags 11 Uhr werde ich **ein Büfett** öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Die Käufer wollen sich in meinem Geschäftslokal versammeln.

Spiegelberg 6799
Gerichtsvollzieher in Posen, Buddestraße 14. — Tel. 1363.

Nach § 16 der

Bestimmungen über Hausarbeit in der Tabakindustrie

vom 17. 11. 1913 ist ein von der Polizeibehörde unterzeichneter Ausweis beizubringen, daß die Räume den Anforderungen genügen.

Diese Ausweise nebst den Bestimmungen sind zu beziehen durch die

Ostdeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G.
Posen W 3,
Tiergartenstraße 6
und St. Martinstraße 62.
Telephon 3110.

Posener Tageblatt

Handelsblatt.

53. Jahrgang. Posen, den 7. Juli 1914, abends. 53. Jahrgang.

Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Berlin, 6. Juli.

a) Tägliche Preise für inländisches Getreide an den wichtigsten Markt- und Börsenplätzen in Mark für 1000 Kilogramm.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg i. P. . .	—	169 1/2—170	—	170
Danzig	207	169 1/2	—	168—172
Thorn	—	—	—	—
Stettin	200—205	172—175	—	164—169
Posen	206—209	165—168	—	165—167
Breslau	203—205	169—171	F145—150	160—162
Berlin	203—206	—	—	174—188
Hamburg	205—207	180—183	—	178—182
Hannover	201	185	—	188

b) Tägliche Börsennotierungen auf dem Weltmarkte in Mark für 1000 Kg. ausschließlich Fracht, Zoll und Spesen.

		6. 7.	6. 7.
Weizen:			
Berlin 755 gr.	Juli	—	204,25
"	Sept.	—	195,25
Neuyork Red Winter Nr. 2	Loko	— Cts.	—,—
"	Juli	— Cts.	—,—
Chicago Northern I Spring	Juli	— Cts.	—,—
	Sept.	— Cts.	—,—
Liverpool Red Winter Nr. 2	Juli	6 Sh. 9 3/8 d.	153,00
Paris Lieferungsware	Juli	26,80 Frcs.	218,40
Ofen-Pest Lieferungsware	Okt.	12,77 Kr.	216,50
Odessa Ulka 9 25/30 3—4 % Bes. einschl. Bordospesen	Loko	115 Kop.	150,85
Buenos-Aires Lieferungsware	Juli	8,90 ctvs. p.	158,40
Roggen:			
Berlin 712 gr.	Juli	—	173,50
"	Sept.	—	164,75
Odessa 9 10/15 einschl. Bordospesen . . .	Loko	89 Kop.	116,75
Hafer:			
Berlin 450 gr.	Juli	—	171,50
"	Sept.	—	—,—
Mais:			
Berlin Lieferungsware	Juli	—	—,—
Chicago Lieferungsware	"	— Cts.	—,—
Buenos-Aires Lieferungsware	August	5,05 ctvs. p.	89,90

c) Tägliche ausländische Offerten, in Mark für 1000 Kilogramm einschl. Fracht-Zoll-Spesen.

Rotterdam: Weizen: Redwinter II, Juli-August 204,50 Mark, Hardwinter II, sofort, 208,00—210,00, Manitoba I sofort 218,50 M., II, sofort, 215,00 Mark, Argent. Barusso 77 Kilogr. sofort 213,00 M., austral., sofort, 221,00 M., nordrussischer, 77/78 Kilogr., nach Muster, sofort, —,— M., Samara, 75/76 Kilogr., sofort, 210,00, Mark, 10/15 Kgr. —,—, Asow Ulka, 9 Pud, 35 Kgr., sofort, 213,00 Mark, 10 Pud 5, —,— M., Rumän., sofort, n. Must. 78/79 Kg. 212,00 M., 79/80 Kg., —,— M., norddeutscher 78/79 Kg., Aug.-Sept., 205,50 Mark. Roggen: nordd., 72/73, sofort, —,— M., Südruss. 9 Pud 15/20 Kilogr., sofort, 177,00 M., rumän., 72/73 Kgr., sofort, —,— Mark. — Futtergerste: Südrussische 59/60 Kilogr., sofort, 133,50, August-September —,— M., Donau, 60/61 Kilogr., sofort, 134,50. Hafer: Petersburger, 46/47 Kilogr., sofort, 167,00 Mark, Argentinischer, 46/47 Kgr., sofort, 166,00 Mark, La Plata, 46/47 Kg. sofort, —,— Mark, 48 Kilogr., sofort, —,— M. Mais: Argent. schwimmend 142,00, Juli-August, 136,00 M., Donau Galfox, sofort 141,00, Novorossisk, sofort, —,—, Odessa, sofort, —,— Mark.

Posener Handelsberichte.

Posen, 7. Juli. [**Produktenbericht.**] (Bericht der Landwirtschaftlichen Zentral-Ein- und Verkaufs-Genossenschaft.) **Weißweizen,** guter, 206 Mark, **Gelbweizen,** guter, 204 Mark, **Roggen,** 123 Pfd. holl., gute trockene Dom.-Ware, 163 Mark, **Braugerste,** gute, — Mark, feinere Sorten über Notiz. **Hafer,** guter, 167 M. Tendenz: matt.

Posen, 7. Juli. (Amtliche Preisnotierung der städtischen Marktkommission für den Posener Frühmarkt.) Durchschnittspreis für je 100 Kgr.: **Weizen,** guter 20,60 Mark, mittlerer 18,70 Mark, geringer 17,20 Mark; **Roggen,** guter, 16,30 Mark, mittlerer 15,30 Mark, geringer 14,90 Mark; **Gerste,** gute 15,50 Mark, mittlere 14,30 Mark, geringe 13,10 Mark; **Hafer,** guter 16,50 Mark, mittlerer 15,60 Mark, geringer 15,00 Mark.

Auswärtige Handelsberichte.

Berlin, 6. Juli. (Getreide-Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 30. Juni bis 6. Juli.) Obwohl die Warenknappheit unvermindert fortbesteht, hat die Stimmung auf dem deutschen Roggenmarkte in der Berichtswoche eine empfindliche Abschwächung erfahren. Das heiße und trockene Wetter, das die Reife des Roggens beschleunigt, erweckte die Hoffnung auf einen frühzeitigen Beginn der Ernte, und das war der Grund, daß in der Berichtswoche umfangreiche Begleichungen und auch Abgaben vorgenommen wurden, die einen scharfen Preisdruck herbeiführten. Die verflauende Wirkung der Witterung machte sich insofern auch im Warengeschäft geltend, als die Mühlen mit weiteren Anschaffungen zurückhielten und ihre Gebote stark herabsetzen. Dem Umstande, daß die Witterung gegen Schluß der Woche einen unbeständigen Charakter annahm, war es zuzuschreiben, daß die Abgeber wieder vorsichtiger wurden und eine leichte Erholung Platz greifen konnte. Immerhin schließt Juli-Lieferung noch 3½ M. nieedriger als vor acht Tagen, während September nur 1 M. einbüßte. Im Gegensatz zu Roggen bekundete Weizen diesmal im allgemeinen etwas festere Haltung. In Amerika war das Wetter für das Einernten und Dreschen zuletzt weniger vorteilhaft, auch wurde in den Frühjahrs-Weizengebieten über Rost geklagt, und da die Farmer daraufhin mit dem Angebot zurückhielten, so waren auch die Exporteure vorsichtiger und erhöhten ihre Forderungen. Eine weitere Anregung boten die wiederholten Klagen über den Saatenstand in Rußland, sowie feste Tendenzmeldungen aus Rumänien und Ungarn. Außerdem machte sich in Westdeutschland stärkere Nachfrage für ausländischen Weizen bemerkbar. In Berlin lagerten am 1. Juli noch ca. 10 000 To. Weizen, und es haben auch vereinzelt Andienungen stattgefunden; ein Teil wurde allerdings als unlieferbar erklärt, auch wurde zuletzt manches vom Berliner Lager in die Provinz gesandt. Der Rest befindet sich in festen Händen, und es besteht daher wenig Klarheit, wie sich die Abwicklung des Julitermins gestalten dürfte. Während der Preis für die laufende Sicht infolge von Begleichungen 1¾ M. verlor, konnte September um 1 M. anziehen. Hafer behielt bei knappem Angebot und wenig veränderten Preisen ruhiges Geschäft. Lieferung wurde durch Deckungen gestützt. Für Futtergerste waren die russischen Forderungen höher gehalten, auch Mais war auf ungünstige Wettermeldungen aus Argentinien leicht befestigt.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttag in Mark für 1000 Kg. wie folgt:

	Weizen		Roggen		Hafer	
Danzig	207	(—)	170	(— 6)	172	(+ 4)
Stettin	205	(— 2)	175	(— 2)	169	(— 1)
Posen	209	(—)	168	(— 3)	167	(—)
Breslau	205	(— 1)	171	(— 6)	162	(— 3)
Berlin	206	(— 2)	—	(—)	188	(—)
Magdeburg	206	(—)	184	(—)	185	(— 1)
Halle	206	(— 2)	189	(— 1)	182	(— 2)
Leipzig	203	(—)	191	(— 1)	182	(+ 2)
Dresden	210	(—)	184	(—)	178	(+ 1)
Rostock	—	(—)	178	(+ 1)	169	(— 3)
Hamburg	207	(— 3)	183	(— 1)	182	(—)
Hannover	201	(— 1)	185	(— 1)	188	(—)
Düsseldorf	212	(— 3)	185	(—)	184	(— 4)
Köln	208	(— 2)	177	(—)	179	(—)
Frankfurt a. M.	220	(—)	182	(—)	195	(—)
München	218	(— 2)	188	(+ 6)	185	(—)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 204,25 (— 1,75), September 195,25 (+ 1,00), Ofen-Pest Okt. 216,50 (— 0,85), Paris Juli 218 40 (— 1,60), Liverpool Okt. 153,00 (+ 1,85), Chicago Juli 122,30 (+ 1,75). — Roggen: Berlin Juli 173,50 (— 3,50), Septbr. 164,75 (— 1,00). — Hafer: Berlin Juli 171,50 (— 0,25). — Russengerste: frei Hamburg unverzollt Juli 119,00 (+ 1,00), August-Dezbr. 116,50 (+ 2,00). — Mais: Argentin. Juli-Aug. 106,50 (+ 2,50), Donau, schwimmend, 108,50 (+ 1,50) M.

Berlin, 7. Juli. (**Sämereien - Wochenbericht** von J. und P. Wissinger, SO. 33, Köpenicker Straße Nr. 6a und 7.) Regenlose, warme Tage nach vorhergehendem fruchtbaren Wetter begünstigten in letzter Woche die Ausbildung, teilweise auch schon das Einernten der frühzeitigen Gräser und Kleearten, so daß die Auffassung über das Gesamtbild, das vielfach den Eindruck der

Knappheit erkennen ließ, sich ganz von selbst erheblich änderte. Jedenfalls läßt sich die steigende Richtung, in die der Markt ohne sonderliche Begründung sich hineintreiben ließ, nicht mehr fortsetzen. Überdies lauten die amerikanischen Berichte recht günstig, ein Anlaß mehr, bei der beginnenden Preisbildung für das heimische Erzeugnis zurückhaltend zu bleiben. Die Berichte über Weißklee aus dem Osten rühmen durchweg den günstigen Stand der Felder, nennen aber im Gegensatz dazu Anfangsforderungen, welche den guten Aussichten durchaus nicht Rechnung tragen. Ähnlich verhielt sich östlicher Rotklee, der ebenfalls nur zögernd den Rückweg aus den durch ein knappes Jahr geschaffenen Verhältnissen zur normalen Preislage finden kann. Die Futterschläge stehen durchweg recht gut, das Bedürfnis nach Zwischensaaten ist vorläufig noch gering, doch dürfte beim rechtzeitigen Abräumen der Roggenernte der Bedarf sich heben. Unsere Preise für Klee gelten durchweg für seidefreie Saaten.
Rotklee, beste Sorte, aus Böhmen Rußland und Deutschland 90.00 bis 99,00 Mark, russische Bauernware —,— Mark, nordfranzösischer Klee, 70,00 bis 75,00 Mark, Gelbklee 29 bis 33 Mark, Weißklee, fein bis hochfein, 75—105 Mark, Schwedenklee 65—76, Wund- oder Tannenklee 58—68, Incarnatklee 26—28 Mark, Luzerne, italienische, 60—65 Mark, Provencer, 70—74 Mark, russische —,— Mark, Sandluzerne — Mark, Hornschotenklee 130 Mark, Sumpfschotenklee 175—185 Mark, Esparsette 18—22 Mark, engl. Raygras 19—20, ital. Raygras 20—22, franz. Raygras 48—56 M., Westerwoldisches Raygras 30 M., Kammgras 78—82, Timothee 28—34, Honiggras, gewöhnliches 19—25, enthülstes 44—48 Mark, Wiesenfuchsschwanz 85 Mark, Wiesenrispengras — , —, Poa compressa — , —, roter Schwingel — , —, hoher Wiesenschwingel — —, Fioringras 65.00, enthülstes 135 00, Knaulgras 48—59, Schafschwingel 44—48, Wiesenschwingel — , — M., Rohrglanzgras —,—, Buchweizen, silbergrauer, 15,00, brauner, 13,00, Senf 21—23 Mark, Seradella, 13—15 Mark, besonders gereinigt, —,— M., kleiner Spörgel 15,00 Mark, Riesenspörgel 14.00 Mark, Sandwicken, russische, 14,00—20,00 Mark, deutsche 26,00—28,00 M. für 50 Kilogr. ab Berlin. — Wicken, graue, 195—210 Mark, Peluschken 220—230 Mark, Lupinen, gelbe, 210—220 Mark, blaue, 180—190 M., Erbsen, grüne, —,— Mark, gelbe, —,— Mark, Viktoria-Erbsen —,— Mark, für 1000 Kilogr., Parität Berlin.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

= **Der Konkurs der Schiffswerft Schenk u. Co. in Elbing.** In dem Konkursverfahren der Schiffswerft Franz Schenk u. Co. fand am Montag die erste Gläubigerversammlung statt. Nach dem Bericht des Konkursverwalters ist der Zusammenbruch der Schenkschen Werft in der Hauptsache zurückzuführen auf den Mangel an finanziellen Mitteln, Schwierigkeiten der Beschaffung der notwendigen Arbeiter, die Verlegung der Werft während der Hauptbeschäftigungszeit und vor allem darauf, daß die Werft, um Kredit zu erhalten, alle Aufträge unter dem Selbstkostenpreis, also mit Verlust, übernahm. So soll die Firma Schenk allein bei dem Bau des großen Dampfers „Preußen" 50 000 M. verloren haben. Wie die Firma Schenk es möglich machte, daß ihr ein solch hoher Kredit von der Vereinsbank gewährt wurde und vor allem, wo das viele Geld — die Firma hat über 1 Mill. M. Schulden — geblieben ist, konnte der Konkursverwalter nicht feststellen, da der Untersuchungsrichter bei der Verhaftung des Mitinhabers der Firma, Siede, sämtliche Bücher der Firma beschlagnahmt hat. Auch die Aufstellung einer Bilanz ist daher nicht möglich gewesen. Die ausstehenden Forderungen belaufen sich auf rund 93 000 M., dem gegenüber stehen Schulden in Höhe von über 1 Mill. M. wovon die Vereinsbank allein 729 907 M. zu fordern hat. Die Konkursverwaltung steht wegen Verkaufs der Werft mit der Firma Petersen in Geestemünde in Unterhandlungen.

= **Hedwigshütte,** Anthracit-Kohlen- und Kokswerke James Stevenson A.-G. in Stettin. Der Aufsichtsrat hat in seiner am 4. Juli abgehaltenen Sitzung beschlossen, der auf den 10. August 1914 in Stettin anberaumten ordentlichen Generalversammlung vorzuschlagen, nach Vornahme angemessener Abschreibungen eine Dividende von 5 Prozent (im Vorjahre 9 Prozent) zu verteilen.

= **Dortmunder Stadtanleihe.** Die Stadtverordneten von Dortmund genehmigten die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 3 Millionen Mark, die mit 4 Prozent zu verzinsen und mit 6 Prozent zuzüglich der durch die fortschreitende Tilgung ersparten Zinsen zu tilgen ist. Die Anleihe wird benötigt zur Deckung der infolge der Eingemeindungen aufzuwendenden außerordentlichen Ausgaben.

Börsen-Telegramme.

Magdeburg, 7. Juli. [Zuckerbericht.]

Brotraffinade I ohne Faß . . . . 19 37½—19,62½
Gem. Raffinade mit Sack . . . . 19,12½—19,37½
Gem. Melis mit Sack . . . . 18,62½—18,87½
Tendenz: ruhig.

Rohzucker 1. Produkt Transito frei an Bord Hamburg. Preise notieren für 50 Kilogramm:
für Juli 9,30 Gd. 9,35 Br.
für August 9,40 Gd., 9.42½ Br.
für September 9,45 Gd., 9,50 Br.
für Oktober-Dezember 9.47½ Gd., 9,50 Br.
für Januar-März 9.62½ Gd., 9,65 Br.
für Mai 9,77½ Gd. 9.80 Br.
Tendenz: ruhig. — Wetter: bedeckt.

Schnittwechsel: 2⅜. **Berlin, 7. Juli.** Tendenz: stiller.

Privatdisk.: 2¼.	7	6		7.	6.
Petersb. Auszahl. G.	214,37½	214.35	Fraustädt. Zuckerfab.	210,25	210.75
" " B.	214,30	214.30	Gasmotoren Deutz .	119,75	120.25
Österr. Noten . . .	84.90	84.90	Gerbfarbstoff Renner	237.00	238 50
Russische Noten . .	214,10	214,10	Handelsg. f. Grundb.	151.50	152.00
" " kl. .	214 10	214,10	Harpener Bergwerk	177.00	176,50
4% Dtsch. Reichsanl.	99.30	99 30	Hasper Eisen . . .	150.00	150.25
3½% D. Reichsanl.	86,40	86.40	Held u. Franke . .	170 50	171.50
3% Dtsch. Reichsanl.	76 80	76,80	Herrmannmühlen .	154 00	153.00
4% Preuß. Konf. .	99,00	99,00	Hoesch Eisen . . .	309 00	310,00
3½% Preuß. Konf.	86,40	86.40	Hohenlohewerke . .	106,00	105 25
3% Preuß. Konf. .	76,80	76,70	Kronprinz Metall .	250,00	258.00
4% Pos. Prov.-Anl.	93 00	93 30	Zuckerf. Kruschwitz .	198,25	193.50
3½% P. Prov.-Anl.	83.60	83,25	Lindenberg Stahl .	164 00	165.25
3% do., 1895 . . .	75.90	—.—	Ludwig Loewe . .	305,50	304,50
4% P. Stdanl. 1900	95.00	95,10	Löhnert-Aktien . .	115.50	115 50
4% do., 1908 . . .	95.00	95.10	Maschinenf. Buckau	123,00	123 50
3½% do., 1894-1903	85,00	85,00	Norddeutsche Sprit	249 75	245.00
4% P. Pfdbr. S.VI-X	—.—	—,—	Oberschl. Eisen-Ind.	81,75	82 30
3½% do., S.XI-XVII	90.10	91,00	Oberschl. Kokswerke	208.75	208 75
4% Pos. Pfandbr. D	95.10	95,40	Oppeln Zement . .	149.50	149 50
4% do. E	95.10	95,40	Orenstein u. Koppel	150.50	152,00
3½% do. C	91 10	91.20	Ostelb. Sprit . . .	302,00	326,75
3% do. A	79 75	79.75	Julius Pintsch . .	134.00	134.00
3% do. B	83 60	83.60	Rombacher	152.25	153,90
4% N.P. Landsch. Pfb.	94,40	94,30	Rütgerswerke . . .	188,00	188.30
3½% W. Nl. Pfdbr.	84 50	84,50	S.-Th. Portl.-Zem.	176.00	177,50
3% do.	77 50	77 10	Schubert u. Salzer	335 50	336,00
4% Pos. Rent.-Br.	96 25	96.25	Schuckert	143.25	142 75
3½% do.	—.—	85.00	Siemens u. Halske	211.10	212.60
4% D. Pfandbr. Anst.	96.80	96.80	Spritbank	439 50	440,00
4% russ. unkonv. 1902	89,50	89 60	Steaua Romana .	147.90	146,60
4½% do., 1905 . .	98.70	99,00	Stettiner Vulkan .	124,80	124,75
4% Serbische amort.	77,50	78.00	Union Chemische .	204,00	205.00
Türk. 400 Frks.-Lose	161 75	161.20	B. Chem. Charlottenb.	351,00	351 00
4½ Pln. 3000 ev. 1000	88,30	88.50	V. Köln-Rottw. Pulv.	323,00	325,00
Gr. Berl. Straßenb.	147,00	147,75	Ver. Dt. Nickelwerke	298,75	298,50
Pos. Straßenbahn	—.—	—,—	Ver. Laus. Glashütten	335.00	340 00
Orientb. Betr.-Ges.	—.—	—,—	Vogtl. Maschinen .	275,50	276,00
Argo Dampfschiff. .	117.25	117 50	Wanderer Fahrrad .	341,00	342.00
Hamb.-Südamerik.	155 60	156.80	South West Afr.-Sh.	107,25	107.00
Darmstädter Bank	114,60	114.90	4½ Obl. Chem. Milch	100 80	100,50
Danziger Privatbank	123.70	123.50	Schles. Portland .	155,75	156,00
Dresdner Bank . .	146,40	146.60	Schimischower Zem.	168,00	167.00
Nordd. Kred. Anstalt	119 00	119 00	Mech. Weberei Linden	220,50	226,50
Ostb. f. Hand. u. Gew.	124 25	124 25	Österr. Kredit ult. .	187,¼	—.—
Hugger Brauer. Pos.	139 50	139 00	Berl. Handelsges. ult.	147,¼	149,⅛
Nat.-B. f. Deutschl.	108,10	108,10	Dtsche. Bank ultimo	232,⅜	234,¼
Akkumulatorenfabrik	286,00	290 00	Disk. Kommand. ult.	181,⅜	182,⅝
Adler-Fahrrad . .	291,25	291,60	Petrb. Int. Handelsb.	179,00	179,¼
Baer und Stein . .	398,00	400,50	R. B. f. ausw. Handel	150 ¼	150 ⅝
Bendix Holzbearbeit.	43,50	43,50	Schantung-Eisenb.	129,⅛	129,¾
Bergmann Elekrizit.	114,00	114.50	Lombarden ultimo .	16.00	16,½
B. M. Schwartzkopff	262,00	263,00	Baltim. and Ohio-Sh.	90,⅞	91,00
Bochum. Gußst. . .	221,10	221,70	Kanada Pacific-Akt.	195.00	195,⅞
Breslauer Sprit . .	440,25	444.00	Aumetz Friede . .	151,½	152,⅛
Chem. Fabr. Milch	254,00	254.00	Deutsch-Luxemburg	126,00	127,¾
Daimler Motoren .	380 00	382,25	Gelsenkirch. Bergw.	182,¼	183,00
Dt. Gasglühl. Auer	572,50	560 25	Laura-Hütte ult. .	145,00	145,⅜
Dtsch. Jutespinnerei	317,00	317,00	Obschl. Eisenb.-Bed.	86,¼	—,—
Dtsch. Spiegelglas .	280,25	281.00	Phönix Bergwerk .	235,00	235,⅞
Dt. Waffen u. Mun.	335.00	337,00	Rhein. Stahlwerke .	— —	154,⅜
Donnersmarck-Akt.	325.50	327.00	Hamb. Packetfahrt .	126,⅛	126,⅛
Dynamit-Trust-Akt.	164,00	164.60	Hansa Dampf. . .	254,00	256,⅜
Eisenhütte Silesia .	115,50	116.00	Norddeutscher Lloyd	109,¾	110,⅛
Elektr. Licht u. Kraft	128.00	128.00	Edison	242,¾	243,¼
Feldmühl Cellulose	151,50	152,25	Ges. f. elektr. Unt. .	157,00	157,½

Berlin, 7. Juli. [Produktenbericht.] (Amtl. Schlußkurse).

Weizen, behauptet,	7.	6.	**Hafer,** behauptet,	7.	6.
" für Juli .	204,25	204 25	" für Juli . .	171,25	171,50
" " Septbr.	195,25	195,25	" " Septbr.	—,—	—,—
" " Oktober	195,25	195.50	**Mais** amerik. mixed		
" " Dezbr.	195,25	195,75	ruhig, für Juli .	—,—	—,—
Roggen, etw. schwäch.			" Septbr	—,—	—,—
" für Juli .	172,75	173,50	**Rüböl,** geschäftslos,		
" " Septbr.	164 25	164,75	" für Oktober	—,—	—,—
" " Oktober	164,25	164,50	" " Dezbr.	—,—	—,—
" " Dezbr.	164,25	164.75	" " . . .	—,—	—,—

Verantwortlicher Redakteur: Karl Peeck. — Druck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G. in Posen.